

Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Montag, Wochensonderpreis: 1.00 RM., halbwöchentlich 1.00 RM., bei Abholung in den Verkäufertellen halbwöchentlich 1.00 RM., bei Posttragung in Deutschland 1.20 RM., in Auspostland 1.50 RM. Wochensonderpreis 50 Pf., Wochensonderpreis 10 Pf., Wochensonderpreis 15 Pf.

Bezirks-Anzeiger



Druckpreis: 1 Blatt 10 Pf., 10 Blätter 1.00 RM., 20 Blätter 2.00 RM., 30 Blätter 3.00 RM., 40 Blätter 4.00 RM., 50 Blätter 5.00 RM., 60 Blätter 6.00 RM., 70 Blätter 7.00 RM., 80 Blätter 8.00 RM., 90 Blätter 9.00 RM., 100 Blätter 10.00 RM.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Fribha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 161

Mittwoch, den 13. Juli 1938 nachmittags

97. Jahrgang

Start zu einer neuen Brechelheke gegen Deutschland

Uebelste Brunnenvergiftung eines englischen Blattes / Die Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Staaten sollen mit einer Lügenmacherei vergiftet werden

Bilder Bodmist

Anders als in der Ueberschrift gekennzeichnet kann man die „Enthüllungen“ nicht nennen, mit denen das flüchtigste Lügenblatt des Kontinents, der Londoner „News Chronicle“, seinen bedauerlichen Lesern die sommerliche Ruhezeit etwas interessanter zu gestalten versucht, indem er ihnen einen angeblichen Vortrag eines hohen deutschen Offiziers, dessen Name freilich schamhaft verschwiegen wird, über „deutsche Kriegsziele“ in Spanien aufstellt. Damit die Sache so recht gruselig gewollt wird, nennt man in diesen „Enthüllungen“ sechs drei Staaten, gegen die Deutschland einen Krieg vorbereitet. Es ist ganz interessant und aufschlußreich, einmal die ger-de Linie zu verfolgen, auf der diese freche Lüge durch die Welt geht und wie sie sich — wie sollte das auch anders sein — der Moskauer Sender verbreitet. Dann sieht man den Sowjettrübel in die Taschen einer verbrecherischen Journalistin rollen und so ist es wieder ganz selbstverständlich, daß Paris als die nächste Station des giftigen Brodens aufnahm und durch die Schmutzblätter „Odeon“ und „Deuxième“ weitergeführt wird. Das geschah bereits am 25. Juli. Und nun greift der Londoner „News Chronicle“ den Anlauf auf, damit auch seine Schreibweise an dem Rufellegen teilhaben. Aufmerksam war man in Moskau mit der Wirkung der Pariser Veröffentlichungen nicht zufrieden, daher müssen nun auch die Londoner Trabanten eingeschaltet werden, um die ganze Welt gegen das garstige Nazi-Deutschland aufzufahren. Beim Lesen dieser sehr durchsichtigen Veröffentlichungen kann man gar nicht anders, als immer wieder einmal auszusprechen, um den Ekel loszuwerden, der einem angesichts solcher dummdreisten Verlogenheiten immer wieder aufkommt. Gespannt kann man nur sein, was der anständige Teil der englischen Presse zu dieser Woche ihrer verantwortungsvollen „Kollegen“ sagen wird. Schließlich muß heute ja auch ein Bild entstehen, wozu die ganze Hehe führen soll: zu einem Krieg, an dem einzig und allein die bedrängten Hintermänner jener Sippschaft teilnehmen können, die die Bälle in ein namenloses England schießen wollen, während sie selbst dann ihr Schicksal ins Trockene zu bringen hoffen. Es ist zu erwarten, daß der anständige Teil der englischen Presse von diesem Lumpengesindel ganz energisch abtrüdt, denn das weiß heute wohl jedermann, daß im Falle einer ersten Auseinandersetzung diese Nibisten mit der bekannten Seelenruhe zusehen werden, wie die Bälle in Blut ertrinken, während man von ihnen nicht einen einzigen im Schützengraben lesen würde. Aus zahlreichen Briefen, die in den letzten Monaten von Engländern an Deutsche gerichtet wurden, ist zu sehen, daß die Meinung des anständigen Engländer von der in der ganzen Welt bekannten Lügenpresse abtrüdt. Immerhin ist der Teil, der noch den Verleumdungsgerben Moskaus und der dadurch erzeugten Hysterie unterliegt, sehr groß. Man darf im Zusammenhang mit dem neuen Lügenstark gegen Deutschland wohl wieder einmal an die Januarnachte des Jahres 1937 erinnern. Damals war es der französische Unterstaatssekretär Bien-ton, der zusammen mit dem damaligen Sowjetbotschafter Polenin die Lüge von der Landung harter deutscher Truppen in Spanisch-Morocco und dem angeblichen von deutscher Batterien gegenüber von Gibraltar die Weltmeinung auf Uebelste brachte. Mit dem Schein, des Rechts konnte damals Frankreich zu einer militärischen

Gemeine Lügen über deutsche Spanienziele

Bezählte bolschewistische Wache

Man merkt die Absicht...

London, 12. 7. Die englische Zeitung „News Chronicle“ bringt in großer Aufmachung die angeblich wörtliche Wiedergabe einer Vorlesung, die ein sehr hochgehender deutscher Offizier vor Führern der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gehalten habe. Danach habe Deutschland sich in Spanien eingenommen, um es als Prüfstein für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Stellungen zu erringen und um Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Krieg schon im voraus zu durchkreuzen. Der Offizier habe angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Rosfollo könne die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Waagschale geworfen werden. Unterstützt von der weitverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalsozialistischen Spaniens würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei. „News Chronicle“ bringt zu dieser ungläubigen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische noch die portugiesische Regierung diese brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Armee ignorieren könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier enthüllt, daß das Ziel der Einnahme in Spanien das sei, in einem als unvermeidlich angesehenen Kriegs-Großbritannien und Frankreich in die Jangge zu nehmen. Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Algeciras und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man den Grundstein für eine Kampfront gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Pyrenäen gegen Frankreich laufen würde. Das sei vertuscht offen und bestränkt sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso Portugal an, was durch Aussagen aus dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird. Angesichts dieses Beweismaterials sei Chamberlains Regierung einer schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt. Durch ihre Spanienpolitik helfe die Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontrolle über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage

kämen, England in die Arnie zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gemauert. Sollte sie Franco Sache unterstützen, so würde sie damit die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu befestigen. Die Veröffentlichung dieses Dokuments müsse die Augen Chamberlains öffnen.

Wie die DWB zu dieser Veröffentlichung des „News Chronicle“ von zuständiger Seite erfährt, handelt es sich bei dieser angeblichen Vorlesung eines deutschen Offiziers vor Führern der Partei um eine ebenso plumpe wie unverschämte Lüge, die nur zu dem niederträchtigen Zweck erdungen wurde, eine neue Heh- und Lügenkampagne gegen Deutschland zu entfesseln.

Das neueste Produkt der Märchentante des „Deuore“

Paris, 12. 7. Der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Deuore“, für die es schon seit langem keine Geheimnisse mehr gibt, ist es trotz der augenblicklich an Sensationen armen Zeit wieder einmal gelungen, ihrem bescheidenen Leserkreis mit einer „Bombenlache“ aufzuwarten. Frau Tabouis, deren außerordentliche Hellsiehergabe bereits sprichwörtlich geworden ist, hat sich nach langer Trauer zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der Duce augenblicklich gegen den Führer mächtig aufgebracht wäre. Er beschuldige ihn, den Spanienkrieg absichtlich hinausgeschoben, damit Italien aus diesem Krieg vollkommen erschöpft hervorgehe und es ihm für die Zukunft unmöglich sei, sich von Berlin zu trennen. Darüber hinaus beschuldige Mussolini den Führer des Versuches, die Infragestellung des italienisch-englischen Abkommens zu hintertreiben.

Scharfe Zurückweisung französischer Verdächtigungen

Rom, 12. 7. Die Enthüllungen und Verdächtigungen, die sich die französische Presse gegenüber der Borrede Mussolinis zu den Akten des Großen Politischen Rates leistet, werden von den römischen Mäthern auf das Entschiedenste zurückgewiesen. Zudem man Mussolinis Wort verdrehe und aus seiner Borrede das herauszufinden versuche, was überhaupt nicht darin stehe, wolle man offenbar, wie „Messaggero“ klarlegt, die öffentliche Meinung Frankreichs gegen Italien aufzustehen.

„Popolo di Roma“ betont, Italien wolle vor allem den Frieden. Dagegen wollten die europäischen Stolztruppen Stalins — die Saboteure des englischen Planes oder des italienisch-englischen Abkommens, die Vorläufer der französischen Intervention in Spanien — seit drei Jahren nichts anderes, als Europa in Brand zu stecken. In Frankreich wundere man sich darüber, daß Mussolini von der Möglichkeit eines „ideologischen“ Krieges gesprochen habe. Man müsse sich allerdings darüber im Klaren sein, daß wenn unter „Ideologie“ der Bolschewismus gemeint sei, Italien den Kampf gegen den Bolschewismus als einen Selbstbehauptungskampf betrachte. Die Schwarzhemden seien bereit, ebenso wie in Spanien, dem Bolschewismus überall dort entgegenzutreten, wo es gelte, die Kultur vor seiner Zerstörungswut zu schützen.

Tagespiegel

Der Führer empfing gelegentlich seines Münchener Aufenthaltes den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Excellenz Humam Memencioğlu.

Die Reichsregierung wird die erforderlichen Mittel bereitstellen, um auch im Erntejahr 1939 die planmäßige Förderung des deutschen Deftaatenanbaues im bisherigen Rahmen fortzuführen. Den Anbauern von Deftaaten werden von den Deftaaten, die hierzu durch die Gewährung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt werden, wie bisher angemessene Preise gezahlt werden.

Der Führer und Reichslanzier hat den Oberst der Gendarmerie Roettig, Generalinspektor der Gendarmerie und Gemeindevollzugsinspektor, mit Wirkung vom 20. April d. J. zum Generalmajor der Ordnungspolizei ernannt. Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni weiter stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über 20 Millionen und weist damit einen bisher noch nicht erreichten Höchststand auf.

Im Land Velleireich konnten im Juni 76 000 Arbeitslose, das sind 22 v. H. der Arbeitslosen, wieder in Arbeit gebracht werden.

Der Reichsführer SS und der Stabschef der SA haben die Arbeit des Reichsmütterdienstes durch den Abschluß besonderer Abkommen über die Brautausbildung und Schulung der Mütter ihrerseits anerkannt. Der Reichsmütterdienst hat die Aufgabe, Mäthern und Frauen im Alter von mehr als 18 Jahren für den Pflichtenkreis der Frau und Mutter vorzubereiten und zu unterstützen.

Am 18. Juli beginnt ein Marsch von mehr als 1000 Jungerziehern des NS-Lehrerbundes aus allen Gauen des Reiches mit dem Ziele Breslau, wo die Jungerzieher am 28. Juli eintreffen, um dort am Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur v. Schirach, hielt am Dienstag in Rom im Palazzo Littorio dem Parteisekretär Minister Ciano mit den ihn begleitenden SA-Führern, Oberbannführer Kaufmann und dem Italienreferenten Bannführer Marum, einen Besuch ab. Der Reichsjugendführer und der Parteisekretär setzten die am Montag begonnenen Arbeitstreffen fort.

Nach dem englischen Königsbesuch wird Paris voraussichtlich im Oktober noch einen weiteren Königsbesuch erhalten: der belgische König Leopold III. wird in Paris der feierlichen Enthüllung des Denkmals beiwohnen, das zum Andenken seines Vaters, König Albert I., errichtet wird.

Der italienische Außenminister hat am Dienstag den tschecho-slowakischen Gesandten empfangen.

Die Regierung von Venezuela hat ihren Austritt aus der Genfer Liga erklärt. Venezuela ist der neunte Staat Südamerikas, der Genf verläßt.

Nach einer Meldung aus Bayonne soll es in Balencia zu schweren Unruhen gekommen sein. Die Bevölkerung habe Protestzüge veranstaltet und nach Frieden und Brot geschrien. Der bolschewistische Polizeihauptling habe Befehl gegeben, auf die Menge zu schießen.

Ausgabe der Volksgasmasten
jeden **Diensstag** und **Donnerslag** (Oberstadt).

Strafverordnungsverordnung für das Land Oesterreich

Enthaltend Regelung durch die bevorstehende strafrechtliche Vereinfachung im Reich
Berlin, 12. 7. Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über allgemeine Bestimmungen über die Anwendung von Strafverordnungen des Reiches im Lande Oesterreich (Strafverordnungsverordnung) erschienen.

Wie bereits mehrfach von maßgebender Seite mitgeteilt worden ist, soll grundsätzlich von einer Einführung des jetzt noch geltenden reichsdeutschen Straf- und Strafverfahrensrechts im Lande Oesterreich abgesehen und die Durchführung der Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiete des Strafrechts den vor dem Abbruch stehenden Gesetzen des neuen Deutschland vorbehalten bleiben, die die Erneuerung des gesamten deutschen Straf-, Strafverfahrens- und Strafvollzugsrechts bringen werden.

Daher beschränkt sich die Verordnung darauf, die Anwendung der im Lande Oesterreich eingeführten, in Gesetzen oder Verordnungen außerhalb des Reichsstrafgesetzbuches (z. B. im Blutschuldgesetz) enthaltenen reichsrechtlichen Strafverordnungen sicherzustellen.

Da das österreichische Strafrecht die Freiheitsstrafen des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches (Zuchthaus, Gefängnis, Haft, Festungshaft) nicht kennt, mußten für den Geltungsbereich der eingeführten reichsdeutschen Vorschriften Bestimmungen darüber getroffen werden, welche österreichischen Straftaten den Strafen des deutschen Strafgesetzbuches entsprechen, und darüber hinaus Richtlinien für die Anwendung des österreichischen Strafrechts auf die eingeführten Strafverordnungen des Reiches gegeben werden.

So trägt auch diese Verordnung zu ihrem Teil dazu bei, das Ziel der großdeutschen Rechtseinheit seiner Verwirklichung näherzubringen, indem sie für die Gesetze und Verordnungen, durch die bereits auf Teilgebieten die Rechtseinheit hergestellt ist, die ihrem Sinn entsprechende Anwendung im Lande Oesterreich ermöglicht.

Es ist geschafft

Prag hat seinen kommunistischen Bürgermeister
Prag, 12. 7. Die neue Zentralvertretung der Stadt Prag, die am Dienstag tagte, nahm die Wahl der drei Stellvertreter des Oberbürgermeisters und die Wahl der Vertreter für verschiedene Kommissionen vor. Nach längeren Verhandlungen wurde zwischen den Parteien eine Einigung erzielt. Stellvertreter des Oberbürgermeisters wurde der Abgeordnete Dr. Stula (tschechischer Nationaldemokrat), zweiter Stellvertreter der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Klubes, Dr. Nerobetz, und dritter der Kommunist Dr. Brdenstky.

Feierliche Verpflichtung Frankreichs gegenüber unüberwundlich

Paris, 12. 7. Anlässlich eines Banketts der Vereinigung von Angehörigen der Procureur und Langdoc in Paris machte Ministerpräsident Daladier am Dienstagabend Ausführungen zu innen- und außenpolitischen Lage. Vor einigen Wochen, so erklärte der Ministerpräsident, schienen die Ereignisse in Mitteleuropa die Aufrechterhaltung des Friedens auf eine schwere und harte Probe stellen zu wollen. Der Bruch des Gleichgewichts aber, der die Völker in eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe hineingerissen hätte, habe vermieden werden können. Die friedliche Entscheidung Großbritanniens und Frankreichs sei ebenfalls auf die der anderen Länder gestützt und insbesondere Deutschlands. Er wolle hinzufügen, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Wünschen habe Glauben schenken wollen, die der Führer und Reichskanzler immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe. Der Beitrag Frankreichs zu diesem Werk der Befriedung sei um so aktiver und ehrlicher gewesen als keine feierlichen Verpflichtungen der Tschad-Stomael gegenüber ihm unüberwundlich und heilig seien. Die französische Regierung und das ganze französische Volk seien von zwei gleichstarken Gefühlen befeuert, einerseits von dem Wunsch, nicht die eingegangenen Annahmen erfüllen zu müssen, und andererseits von dem festen Willen, niemals das gegebene Wort zu brechen, falls durch ein Unglück diese erste Hoffnung enttäuscht werden sollte.

Offizielle Besitzergreifung der Paracel-Inseln durch Frankreich

Starte französische Flotteneinheiten in Inseln
Tokio, 12. 7. (Ostasienbüro d. DFB.) In einer Note, die der französische Botschafter in Tokio am Dienstag dem japanischen Außenminister überreichte, teilte die französische Regierung offiziell ihre Besitzergreifung der Paracel-Inseln mit. In Ausübung ihres Hoheitsrechtes hätten die französischen Behörden in Indochina vor kurzem Verwaltungsbeamte und Polizisten dorthin entsandt. In der Note wird weiter besonders hervorgehoben, daß Frankreich die wirtschaftlichen Interessen Japans an den Paracel-Inseln, wie z. B. die Fischerei und den Abbau phosphathaltiger Düngemittel, nicht antasten werde.

Wie Domei aus Hongkong meldet, sind in den letzten Tagen größere französische Flotteneinheiten in der Nähe der Paracel-Inseln zusammengezogen worden, die jede Bewegung der japanischen Flotte aufmerksam verfolgen. Ferner seien bedeutende Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln auf den Inseln ausgeschifft worden.

Werdet Mitglied der NSU.

Berlin sah München

Eröffnung der neuen Fernsprechverbindung Berlin-München

Ein Markstein in der Geschichte des Fernsehens

Berlin, 12. 7. Nach der 12. Juli wird in der so erfolgreichen und bahnbrechenden Geschichte des Fernsehens ein bedeutender Tag fortleben. An diesem Tage eröffnete die Reichspost den Fernsprechdienst zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung und diese Verbindung bedeutet einen neuen Schritt auf dem Wege, den Fernsprechdienst zum Allgemeinwohl des deutschen Volkes zu machen.

In Berlin fand die bekannte Fernsprechstelle am Zoo zur Verfügung, in der sich zahlreiche Vertreter der Presse eingefunden hatten, um dem bedeutsamen Ereignis des Sehens und Sprechens über eine Entfernung von über 650 Kilometer beizuwohnen.

Zunächst verlor Ministerialrat Diplomingenieur Gladenbein in der Münchener Fernsprechstelle eine Verlautbarung des Reichspostministers Dreyer, die den Berliner Teilnehmern an diesem ersten Fernsprechgespräch Berlin-München übermittelte wurde. In dieser Erklärung heißt es u. a., daß nach der Messestadt Leipzig und der Stadt der Reichsparteitage nun auch die Hauptstadt der Bewegung mit der Reichshauptstadt, sowie mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernsprechlinie verbunden sei. Mit der bevorstehenden Auslegung des Fernsehens nach München wolle die Reichspost einen Beweis ihrer Dankbarkeit für die Bewegung mit der Reichshauptstadt, sowie mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernsprechlinie verbunden sei. Mit der bevorstehenden Auslegung des Fernsehens nach München wolle die Reichspost einen Beweis ihrer Dankbarkeit für die Bewegung mit der Reichshauptstadt, sowie mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernsprechlinie verbunden sei.

Erst die einheitliche nationalsozialistische Willensgebung, die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte und der Einsatz sämtlicher verfügbaren technischen und wirtschaftlichen Mittel haben die großen Erfolge der deutschen Fernsichttechnik ermöglicht. Der Ausspruch des Führers, daß er nicht für die Gegenwart, sondern für eine tausendjährige

Zukunft lebe, habe im übertragenen Sinne auch für die Arbeit der Deutschen Reichspost zu gelten. Dieser jüngste Zweig des deutschen Fernsehens wolle, das Fernsehen, werde späteren Generationen von dem Lebendigen und voranschauenden Geiste unserer Zeit bereichertes Zeugnis ablegen.

Der Fernsprechdienst werde weiter systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden.

Was nächste Städte werden Hamburg, Frankfurt am Main und Köln

an das Fernsichtgespräch angeschlossen werden. Aber gerade die Strecke München-Berlin werde immer die klassische erste große Fernsichtgesprächslinie und damit ein Markstein in dieser Entwicklung bleiben.

Anschließend sprach Ministerialrat Diplomingenieur Gladenbein vom Reichspostministerium in der Fernsprechstelle am Zoo über die Technik des Fernsichtgesprächs. Deutschland habe, so schloß er seine Ausführungen, dank der unermüdblichen Initiative des Reichspostministers ein Wert erreicht, das in der Welt nicht seinesgleichen finde. Er übergab Johann im Auftrag des Reichspostministers die Verbindung Berlin-München dem öffentlichen Dienst, der durch eine Reihe von Fernsichtgesprächen der Presse eröffnet wurde.

Die ersten dieser in der Bild- und Wortübertragung ganz ausgezeichnet gelungenen Telefongespräche wurden zwischen dem „Völkischen Beobachter“ in Berlin und München sowie der Zentrale Berlin und der Hauptstelle München des Deutschen Nachrichtenbüros geführt. Der hervorragende technische Ablauf der Sendung hinterließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck.

München, 12. 7. Mit einer höchst feierlichen Stunde wurde auch in München der Fernsichtgespräch eröffnet. Die Teilnehmer hatten sich in der Fernsichtgesprächsstelle im Deutschen Museum, eine weitere befindet sich in dem Telegraphenamt am Münchener Hauptbahnhof, eingefunden, wo sie von dem Leiter des Pressebüros des Reichspostministeriums, Ministerialrat Thurer, willkommen geheißen wurden.

Heute kein Platz für jüdische Spekulationen

Invasion jüdischer Händler und Demagogen niemand willkommen

„Stampa“ zum Judenproblem

Mailand, 12. 7. Die „Turiner Stampa“ nimmt im Hinblick auf verschiedene an sie gerichtete Zuschriften, die das Blatt der Parteilichkeit gegen die Juden bezeugt hatten, eingehender zum Judenproblem und seinen sozialen Gesichtspunkten Stellung. Das Problem hätte in vielen europäischen Ländern nicht diese Zuspitzung und Verschärfung erfahren, wenn die Juden die edle nützliche und grundgebende Beschäftigung des Bürgers und Arbeiters in einem entsprechenden Verhältnis zur vorherrschenden Bevölkerung ausüben würden. Man führe oft die 300 000 Juden Oesterreichs als eine zahlenmäßig bedeutsame, aber nicht befürsorgende Minderheit an. Aber diese Juden seien nicht auf das Land und auf die Arbeit verteilt, sondern sie hätten ausschließlich auf den Städten und ganz besonders auf den Mittelpunkten der Städte, in denen sie vollständig oder nahezu gänzlich die Stellen in der Wirtschaft und im Finanzleben sowie ganz besonders im Vertriebsberuf einnehmen. Das Beispiel Oesterreichs weise nur unwesentlich von allen anderen Ländern ab, in denen Juden in großen Massen lebten. Sei es unrecht oder unmenslich, so fragt die „Stampa“, wenn sich ein wirtschaftliches und soziales Mißverhältnis so schwer auswirke, daß man einer zahlenmäßigen Minderheit keine Vorherrschaft in wirtschaftlichen Dingen und in den so überaus heiligen kulturellen und geistigen Gebieten der Nationen überlassen könne? Die Juden hätten sich eingebildet, eine Art Generalstab in den inter-

national verbundenen Wirtschaftskörnern bilden zu können. Aber heute sei in den nationalen Wirtschaften kein Platz für das spekulative Eindringen des jüdischen Elementes. Die nationalen Gegenwirkungen seien heftig gewesen, daher auch die Schwierigkeiten der Lösungen. Bei der Konferenz in Evian, einem Ort am Genfer See, wo mehrere Mächte über die Unterbringung der Juden in der Welt verhandelten, hätten alle mit schönen Phrasen aufgehört. Als es sich aber darum gehandelt habe, auf praktisches Gebiet heruntersinken und den Juden ein Asyl zu bieten, da hätten sich auch die Vertreter der bevölkerungsreichen Staaten hinter der Forderung nach Landwirten und Kolonialisten verschauert. Eine Invasion von Händlern, Verlegern und Demagogen sei niemand willkommen, nicht einmal dem Präsidenten Roosevelt, der sich gebietet habe, die Tote der Republik des Stenensamers ten geliebten Opfern des Rassenhasses zu öffnen.

Abwehrmaßnahmen gegen Juden auch in Frankreich

Paris, 12. 7. Marxistische Mütter, wie zum Beispiel „Deuone“, zeigen sich sehr kennzeichnend darüber, daß man sich jetzt auch in einigen französischen Provinzen, besonders in den Ostprovinzen gegen das Judentum zu wehren beginnt. So habe man plötzlich in einer kleinen Stadt im Erzgebirge von Brien an die Fensterheben aller jüdischen Geschäfte einen Zettel geklebt, der einen Totenkopf zeigte und die Aufschrift trug: „Achtung, jüdisches Geschäft!“

Berschlechterung der amerikanischen Wirtschaftslage

Roosevelt stellt sinkende Einnahmen und steigende Ausgaben fest

Washington, 12. 7. Präsident Roosevelt gab am Dienstag den revidierten Vorausschlag für das am 1. Juli begonnene Haushaltsjahr bekannt, der ein großes Schlaglicht auf die weitere Verschlechterung der amerikanischen Wirtschaftslage während des letzten halben Jahres wirft. Während sich der im Januar veröffentlichte erste Vorausschlag auf die Hoffnung einer entscheidenden Besserung der Wirtschaftslage gründete, haben sich die Geschäftsbewertungen, wie Roosevelt in seinem neuen Bericht eingestellt muß, entgegen den Erwartungen nicht nur nicht gebessert, sondern allmählich verschlechtert. Das mache eine zäheleihe Bereitstellung von Mitteln für Zwecke der Arbeitsbeschaffung notwendig, wodurch gleichzeitig die Wirtschaft den benötigten Auftrieb erhalten werde. Der Rückschlag der Wirtschaftslage werde im laufenden Fiskaljahr nicht nur die Einnahmen erheblich senken, sondern auch die Ausgaben erheblich größer werden lassen, als vor jedem Roosevelt vorausgesehen gewesen sei.

Roosevelt schätzt jetzt das gesamte Ausgabenprogramm für das laufende Haushaltsjahr auf 3685 Millionen Dollar. Dadurch steigt der Fehlbetrag im Haushalt auf 4984 Millionen Dollar.

Japanische Bombenflugzeuge über Wuchang

Erfolgreiche Landungsversuche am Weifuert des Poyang-Sees

Hankau, 12. 7. Seit Ende Mai erschienen am Dienstag mittags zum ersten Mal wieder japanische Bombenflugzeuge über Wuchang. Aus einer Höhe, die für die chinesische Flak unerreichtbar war, warfen 12 japanische Bomber, die von mehr als 20 Jagdflugzeugen begleitet waren, mehr als 100 Bomben ab, die an den militärischen Zielen erheblichen Schaden anrichteten. Der Angriff erfolgte ohne Gegenwehr durch chinesische Flugzeuge, da die chinesische Luftwaffe, als die japanischen Bomber erschienen, gegen japanische Kriegsfahrzeuge auf dem Poyang-See eingeleitet war. Hier gelangten den Japanern Landungen kleinerer Abteilungen auf dem Weifuert des Sees in der Nähe von Kufang und des Sommerlagers der Flak, wo sich ihnen modern ausgebildete chinesische Truppen entgegenstellten.

120 italienische Flieger fielen bisher in Spanien

Rom, 12. 7. Eine Gesamt-Bilanz gibt die Gesamtzahl der bis zum 11. Juli in Spanien erlittenen Verluste der italienischen Freiwilligenflieger mit 150 an, darunter 120 Gefallene, 21 Gefangene und 9 Vermisste. Die Zahl der seit

Kurze Politische Tageschau

Der Verwaltungsrat des Zweverbundes Reichsparteitag Nürnberg tagte. Am 12. Juli fand, wie die NSR meldet, im Sitzungssaal der Bayerischen Gemeindebank in München eine Beratung des Verwaltungsrates des Zweverbundes Reichsparteitag Nürnberg statt. An der Sitzung nahmen teil der Leiter des Zweverbundes, Reichsminister Herrl, ferner Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, Ministerpräsident Siebert, Stadtkämmerer Souper, Generalbauinspektor Professor Speer, Generalbauinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Tobl, Oberbürgermeister Hebel-Nürnberg, Bürgermeister Dr. Eidenmeyer-Nürnberg und die beteiligten Sachbearbeiter.

Eine neue französische Anleihe? Die „Information“ erklärt, man spreche in französischen Kreisen von einer neuen, recht erheblichen Anleihe, die in allerhöchster Zeit zur Zeichnung aufgelegt werden solle. Man denke an die Ausgabe von Verleihscheinen mit verhältnismäßig kurzer Laufzeit, die beim Publikum aller Wahrscheinlichkeit nach eine gute Aufnahme finden dürfte.

Deutschland einzuweilen nicht mehr Käufer auf dem brasilianischen Markt. Der Banco do Brasil hat bekanntlich Ende Juni den Ankauf von Verzögerungsmark, die aus den deutschen Käufen von brasilianischen Produkten anfallen, vollkommen eingestellt. Dadurch ist es Deutschland einzuweilen unmöglich gemacht worden, noch weiter als Käufer von Kaffee, Tabak, Ananas, Holz, Fleisch, Orangen, Bananen usw. auf dem brasilianischen Markt aufzutreten. Deutschland ist infolgedessen gezwungen, diese Erzeugnisse, soweit es nicht überhaupt auf sie verzichtet, aus anderen Ländern zu beziehen, wo daher bereits größere zufällige Käufe von Waren dieser Art getätigt werden.

Der französische Geschäftsträger bei Graf Ciano. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Dienstag den französischen Geschäftsträger Blondel empfangen. Wie verlautet, galt die Unterredung dem Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze, bei dem ein Franzose bei einer Grenzverletzung durch einen Schuh der italienischen Wache verletzt wurde. Ueber den Vorfall wurde eine Unterredung eingeleitet, die zurzeit noch nicht abgeschlossen ist.

Die staatlichen Angestellten Frankreichs drohen mit Streik. Der außerordentliche Landerrat der französischen staatlichen Angestellten hat in seiner Sitzung am Sonntag gegen die Verlegung der von den Beamten verlangten Gehaltserhöhung um 10 Prozent Stellung genommen und mit Streik gedroht, falls die Forderungen nicht anerkannt werden.

Beginn der Kämpfe bis heute von den Freiwilligenfliegern abgeschlossenen russischen Flugzeuge betragt insgesamt 580 Maschinen. Die römische Abendpresse verberichtet bei Opfermal dieser im Kampf um die Verteidigung der Kultur gefallenen Helden, die in zahllosen Luftkämpfen ihre Todesverurteilung bewiesen und sich durch Vernichtung von 580 feindlichen Flugzeugen die Bewunderung aller besser erworben haben, denen es gegeben war, Zeuge ihrer Taten zu sein.

Venezuela aus der Liga ausgeschlossen

Der neunte Staat Südamerikas, der Genf verläßt

Genf, 12. 7. Im Sekretariat der Genfer Liga ist am Dienstag ein Telegramm der Regierung von Venezuela eingelaufen, worin die ihren Austritt aus der Liga erklärt.

Außenminister Gil Borges betont darin, Venezuela bleibe dem Ideal treu, zu dessen Verwirklichung der Genfer Verein einst gegründet worden sei, und werde auch in Zukunft getreu diesem Ideal alle Anstrengungen zur Aufrechterhaltung von Recht und Frieden in der Welt unternehmen. — Der Generalsekretär hat den Empfang des Telegramms bestätigt.

Dieser Schritt Venezuelas ist die logische Folge der Erklärung, die der venezolanische Außenminister am 19. April im Kongress abgegeben hat, daß in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände ein Verbleiben Venezuelas in der Liga nicht ratsam sei.

Venezuela ist der neunte Staat Südamerikas, der Genf verläßt. Vor Venezuela haben schon Brasilien, Chile, Kolumbien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Paraguay und Salvador die Räumigung erklärt oder vollzogen. Mitglieder sind nur noch die lateinamerikanischen Staaten: Argentinien, Bolivien, Columbia, Kuba, Santo Domingo, Ecuador, Haiti, Mexiko, Panama, Peru und Uruguay.

Gewerbeverbote für Juden

Die neueste Nummer des Reichsgesetzblattes bringt eine wichtige Forderung der deutschen Gewerbeordnung, durch die für Juden eine Reihe von Gewerbeverboten ausgesprochen werden. Juden und jüdischen Unternehmern ist die Ausübung des Bewandlungsberufes, der Kunstfertigkeit, des Grundstücksverwalters, der Immobilien- und Darlehensvermittlung, der Haus- und Grundstücksverwaltung, der Heiratsvermittlung, der Fremdenführung und des Wandergewerbes verboten. Die Grundstücksagenten haben ihre Tätigkeit bis zum 31. Dezember dieses Jahres abzumelden, die übrigen binnen drei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes. Die Vermittlung als Heiratsvermittler und Fremdenführer muß bereits binnen eines Monats beendet werden. Die Wandergewerbebesitzer von Juden verlieren mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 13. Juli 1938

Morgenappell der hoffenden deutschen Jugend am 14. Juli 1938

Nicht im Erkenne, im Schaffen liegt unser Heil. (Nietzsche)

Anfall auf der Autobahn

An der Baustelle Reichsautobahn hinter Niederschleusenau kürzte gestern nachmittags die Ehefrau eines Freiburger Motorradfahrers aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellten Ursachen vom Soziusplatz des Wagens und zog sich dadurch einen Schädelbruch zu, der ihre Überführung in das Freiburger Krankenhaus nötig machte.

Das NSDAP als Erntehelfer

Um den Anstoß des NSDAP für die Erntehilfe vorzubereiten, erläßt Kreisführer Hähneln nachfolgende Anordnung: „Tatsächliche Mithilfe bei der Einbringung der Ernte ist eine Ehrenpflicht der NSDAP mit gleicher Bereitwilligkeit wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre wiederum unterliegen wird. Ich ordne daher an, daß bei der Auffstellung der Dienstpläne auf diesen freiwilligen Erntehelfer von Führern und Männern des Korps in jeder Weise Rücksicht genommen wird, und Abschlüsse es im Abgehen den Führern der Motorgruppen, je nach den örtlichen Verhältnissen eine entsprechende Regelung vorzunehmen.“

Zeugen müssen erscheinen!

Immer wieder kommt es vor, daß zu einem angelegten Gerichtsverfahren Zeugen nicht erscheinen. Oeffters werden sie nach Erhalt der Terminladung das Ladungsformular an das Gericht mit dem Vermerk zurück: „Ich kam in der Sache nichts aus“. Das geht natürlich nicht. Abgesehen davon, daß der Richter im Termin durch Fragestellung an den Zeugen feststellen muß, ob dieser tatsächlich nichts zu der Sache auszusagen kann, kann ja der Zeuge von sich aus vorher überfragt nicht beurteilen, was er im einzelnen gefragt wird und damit auch nicht wissen, ob er hierzu Aussagen machen kann oder nicht. Das Juristensystem der Ladung mit dem vorher erwähnten Vermerk ist daher für das Gericht vollkommen unbrauchbar, d. h. mit anderen Worten, der Zeuge bleibt unentschuldig aus. Die Folge ist weiterhin, daß er erstens mit einer Strafe belegt und außerdem dazu verurteilt wird, die Kosten des Termins zu tragen, der infolge seines unentschuldigten Ausbleibens verlegt werden muß.

Nicht anders liegt der Fall bei Zeugen, die auf die Ladung hin dem Gericht beispielsweise schreiben: „Ich bin am feinsten Tage beruflich verhindert“ oder „Ich kann wegen Parteibüchens nicht erscheinen“. Grundtatsache ist zu sagen, daß der nicht erscheinende Zeuge nur dann einer Strafe entgeht, wenn er seine Abwesenheit genügend entschuldigend hat. Unbilligerweise kann eine Verhinderung durch den Beruf nicht als Entschuldigungsgrund anerkannt werden mit Rücksicht darauf, daß diese Ursache wohl für jeden Tag geltend gemacht werden kann. Also auch im Falle einer beruflichen Verhinderung müssen schon ganz besondere gewichtige Ausnahmegründe vorgebracht werden. Wer mittelt, daß er dienstlich oder parteibüchlich verhindert ist, muß eine entsprechende Bescheinigung seiner vorgesetzten Behörde oder Parteibüchleinstelle dem Gericht vorlegen, wenn er nicht als unentschuldigter Zeuge gelten will. Selbstverständlich gilt diese Entschuldigung auch nur jeweils für einen Termin. Setzt das Gericht infolge Fehlens eines Zeugen einen neuen Termin an, so muß er selbstverständlich nunmehr zu diesem erscheinen.

In Deutschland blieb der Brotpreis fest

Der Kampf ums Brot“ beizahl sich eine Prognose, die die Ergebnisse fünfjähriger Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Ernährungswirtschaft zusammenfaßt und als deren Herausgeber Oberregierungsrat Dr. Claus, Professor am Reichsernährungsministerium, erscheint. Unter der Färbung des Materials findet sich eine Abhandlung über den Brotpreis in Deutschland und in anderen Ländern. Er ist von allen Preisen zweifellos am wichtigsten, ihm kommt nicht nur eine übertragende Bedeutung zu. Das Ziel der deutschen Ernährungswirtschaft war, den Brotpreis so niedrig wie möglich zu halten und ihn auch dann nicht steigen zu lassen, wenn die Getreidepreise aus erzeugungspolitischen Gründen heraufgehoben werden müssen. So wurde der Brotpreis auch nicht davon berührt, als im letzten Getreideerntejahr der Roggenpreis um 20 Mark je Tonne erhöht wurde. Aus den Abgaben der Weizenmüllern wurden Beiträge abgezweigt, angedeckt der Bran- und Futtermittelherstellung erhebliche Beiträge auferlegt, um den Preisunterchied bei dem Roggenmehlen auszugleichen. Auf diese Weise wurde erreicht, den Ausgleich für die Roggenpreis-erhöhung im Reichsbrot selbst zu schaffen und das deutsche Volk aus eigener Kraft und ohne Inanspruchnahme von Reichsmitteln vor einer Brotpreissteigerung zu bewahren. Während der Brotpreis infolge dessen in den letzten fünf Jahren in Deutschland gleichgeblieben ist, liegt er in anderen Ländern durchschnittlich höher. Im Jahresbericht 1933 betrug der Brotpreis in Deutschland je Kilogramm 32 Pfennig, im April 1938 nur 31 Pfennig. Der Brotpreis liegt in Deutschland also um 3,2 Prozent unter dem Stand von

Sicherungen nicht selbst finden

Vom Amtsgericht Glauchau wurde kürzlich ein Fall verhandelt, der viele Stellen der Bevölkerung warnen sollte. Die gegen einen Landwirt geführte Verhandlung wies wieder einmal recht deutlich, wohin unerfahrenes Herumhantieren an elektrischen Anlagen führen kann. Der Landwirt hatte eine durchschlagene Sicherung mit Draht geflickt und sich nicht weiter darum gekümmert. Die Folge war ein Brand, der die Wirtschaftsschade samt dem Erntevorrat und einem Teil des Wohnhauses des Anwaltes vernichtete. Die Wirtschaftsschade durch die der Anwaltsloge dieses Unglücks geradezu brandbeschrieben wurde, mußte eine empfindliche Strafe verbüßen, schon deswegen, weil hier ein typischer Fall vorlag, der vor allem die Landbevölkerung warnen soll, durchschlagene Sicherungen nicht vorübergehend zu flicken, sondern ordnungsgemäß durch einen Fachmann neu ersetzen lassen. Das Gericht erkannte daher auf eine Geldstrafe von 400 RM, bisweilen 30 Tage Gefängnis; es berücksichtigte hierbei noch, daß der Angeklagte in ärmerlichen Verhältnissen lebt und eine große Arbeitssache zu ernähren hat.

Gebäudebrandopfer im Juni 1938

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenfassung der Gebäudebrandopfer im Juni 1938 in Sachsen 265 Gebäudebrandopferfälle zu verzeichnen gegenüber 519 im Juni 1937. Die annähernde Gesamtsumme betrug 222.000 RM (einschl. 30 Proz. Leutzerspruch) im Juni 1937.

Niederwiesa. An der alten Dresdener Straße in Niederwiesa in der Nähe des Hausgrundstückes 107 ist die Krone eines jungen Birnbaums vorwiegend abgebrochen worden. Ein herabfallender Baumzweig ist nicht ohne Gefahr zu verurteilen. Wer den ober die Täter so zur Anzeige bringt, daß diese ihrer Bestrafung zugeführt werden können, stellt der Bürgermeister eine Belohnung von 10 RM, in Aussicht.

Chemnitz. Auf der Kreisstraße Ecke Richard-Wagner-Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer. Der Lastkraftwagen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Mittweida. Das mit bestem Erfolg verkaufte Anlagenstück im Bereich des Adolfs-Hilber-Wart in Mittweida von über 30.000 Freigärten befreit. Es reichte sich keinen Vorgängern in den 6 Jahrzehnten des Bestehens des Anlagenstücks würdigen an. 21.000 Bäume wurden verkauft und 9.000 Kollbrater; 65.000 Glasstöcke wurden umgeholt, und der Bilanz der Reichspost führte 80 Bildelektromotoren abstragungen aus. Große Jagd auf die Raben des Hofes der in ein Mittweidaer Kind im Rennwagen aus. In der Turnhalle bei der NSDAP „Stall durch Freude“ ein hervorragendes Programm, das in der Hauptstadt von Chemnitz Rühmlichkeiten bekrönt wurde. Die Rassen der einzelnen Unternehmen vermindern teilweise den Ansturm der Gäste nicht Herz zu werden. Wenn man bedenkt, daß in Mittweida seit 60 Jahren derartige Feste gefeiert werden, und daß alle Arbeit ehrenamtlich geleistet wird, um aus dem ersten Weinheim das Bild der an sich schon sehr schönen Anlagen der Stadt noch zu verschönern, dann ist der Erfolg umso höher zu bewerten.

Annaberg. Seit Jahren will der Vöhlberg bekanntlich ein hervorragendes Segelfluggelände auf. Auf dem Bergplateau wurde erst kürzlich ein vorläufiger Startplatz für Segelflieger errichtet. Dieser Tage nun konnte der Westmeißler Frantz von der Segelflugschule Großröderwalde einen neuen Vöhlbergfeld ausstellen. Er erreichte eine gesamte Flugdauer von 7 Stunden 3 Minuten und kreuzte während dieser Zeit über Annaberg und dem Vöhlberg in teilweise laubender Weite Höhe. Bisheriger Rekordhalter war Fluglehrer Paulmann, der Leiter der Großröderwalde Segelflugschule, der am Vöhlberg sechs Stunden vierzehn Minuten in der Luft blieb.

Zwickau. Auf der Staatsstraße von Zwickau nach Venedigsdorf, B. 10 der 51jährige Waldmüller Röhner aus Glauchau auf einem Motorradunfall verunglückt, indem er in Ebersdrum in ein Schlagloch geriet und hinstürzte. Mit schweren Kopfverletzungen kam er dem Verunglückten in den Tod.

1933. In den Vereinigten Staaten dagegen ist er seit 1933 um 25,4 Prozent gestiegen. In Frankreich liegt der Brotpreis sogar um 51,7 Prozent über dem damaligen Stand. In England stieg er um 26,7, in der Tschechoslowakei um 15 und in Dänemark um 32,2 Prozent gegenüber 1933.

Segelflug-Zielstreckenwettbewerb beendet

Hanns Reisch siegte
Breslau, 12. 7. Der vom Kreisführer des NS-Fliegerkorps veranstaltete Zweite Segelflug-Zielstreckenwettbewerb wurde am Dienstag beendet. Eine Epitengruppe von acht Segelfliegern hat den Endflugpunkt Breslau erreicht; die übrigen Teilnehmer blieben wegen der überaus schlechten und unbeständigen Wetterlage, die den gesamten Wettbewerb begleitete, auf der Teilstrecke Mittelberge-Brandenburg zurück.
Die Ergebnisse sind folgende:
1. Flugkapitän Hanns Reisch (NSF) 321 Punkte, 737,7 Kilogramm;
2. NSDAP-Obertroppführer Schmidt (NSDAP-Gruppe 16) 312,46 Punkte;
3. NSDAP-Obertroppführer Bed (NSDAP-Gruppe 15) 311,06 Punkte;
4. Weichsel (NSF);
5. NSDAP-Obertroppführer Jid (NSDAP-Gruppe 2);
6. NSDAP-Startführer Hofmann (NSDAP-Gruppe 4);
7. NSDAP-Startführer Wagner (NSDAP-Gruppe 6);
8. NSDAP-Obertroppführer Fuchs (NSDAP-Gruppe 3).

gen kam er dem Verunglückten in den Tod.

Zeppig. Auf einem Vierstrolchswagen in der Weidenbäcker Straße platzte ein Schlauch mit Schweißkautschuk. Der Inhalt ergoss sich auf die Fahrbahn. Eine Radfahrerin rutschte in der Schweißkautschuk-Lauge und erlitt durch Verbrennungen mit Säure so starke Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch ein Kraftfahrer mit Beifahrer kam auf der Spur zu Fall. Beide wurden nur leicht verletzt.

Reital. Ein 15 Jahre altes Mädchen von dem Landdienstlager Kuppendorf, das einen Radausflug nach der Ringenberger Talperre unternommen hatte, verlor in der Nähe des Waldhofes Ringenberg die Gewalt über ihr Fahrzeug und blieb mit großer Wucht gegen ein Haus. Die Verunglückte, die des Radfahrens anscheinend noch nicht recht kundig war, erlitt einen Schädelbruch, der ihre Überführung ins Kreisliche Krankenhaus erforderlich machte. Dort ist das junge Mädchen den schweren Verletzungen erlegen.

Stalzen. Radio wurde auf der Staatsstraße Bohmen-Stolzen eine Radfahrerin von einem Radfahrer überfahren, der ihr nach einem mäßigen Einleitungsversuchen die Handtasche mit einem größeren Geldbetrag entriß und die Flucht ergriff. Die Gendarmerie ermittelte als Täter den in Helmendorf beschuldigten Alfred Jädel aus Lohmen. Jädel wurde verhaftet und dem Amtsgericht Stolzen zugeführt.

Rosenz. Im benachbarten Jörnau wurde in der Scheune des Max Kaufmanns Hofes Feuer aus. Dank des schnellen Einschlags der Feuerwehr konnte eine größere Ausdehnung des Brandes verhindert werden. Es entfiel nur leichter Gebäudeschaden, dagegen sind Heu, Stroh und Viehfuttergeräte verbrannt. Der Besitzer wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus Böhmen

Reichenberg. In Liebenau bei Reichenberg wurde eine Bluttat entdeckt, die sich bereits vor einer Woche zugetragen hat. Da der 25 Jahre alte Anton Groß und seine Frau mehrere Tage nicht gesehen wurden, wurde ihre Wohnung gewaltsam geöffnet. Die Wittwe fand Groß erdrosselt auf, während die Leiche seiner Frau mit einem Teppich zugedeckt vor ihm auf dem Boden lag. Groß hat die Frau, als sie schlief, mit wuchtigen Hammerschlägen gegen den Kopf gestoßen und dann Selbstmord verübt. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß er die Tat aus Eifersucht verübt hat.

Aus unseren Lichtspielhäusern

Welt-Theater
Kleiner Mann - ganz groß
Peter Rolle ist ein kleiner, jung verheirateter Angestellter, der nebenbei noch an einer Erfindung arbeitet, an die er fest glaubt, während seine junge kleine Frau und ihr Bruder sie für einen Unfinn halten. Die Alltagsorgen haben das junge Ehepaar ein wenig gestört. Um sein „Erfinden“ wieder zu stolzen Lobes zu bringen, kauft der junge Ehemann ihr eine kostliche Doktorbescheinigung vor, in der Hoffnung, daß bis zur Auszahlung dieser großen Summe seine Erfindung perfekt geworden ist, denn immer noch steht er trotz alledem auf dem Standpunkt, daß das große Glück des Lebens nicht dem Zufall anvertraut werden darf, sondern letzten Endes selbst geimert werden muß. Der Ausgang des Spieles geht ihm schließlich auch recht. Ehe es aber so weit ist, haben die beiden jungen Leute allerhand Durcheinander zu erleben, das Spielleiter Stemme recht amüsant gestaltet hat. Victor de Roma findet sich mit der Rolle des jungen Erfinders ganz prima ab, in Gullu Huber hat er eine ebenso lebenswerte wie temperamentvolle Partnerin. Von den übrigen Mitwirkenden seien Paul Hoffmann, Georg Alexander und Hilde v. Stolz genannt.
Das Vorspiel bringt neben der Tonwoche einen ausdauernden Kulturfilm über die Biederkeit der Vererbung der „Glaubenden Drähte“ und einen unterhaltigen Einakter.

Letzte Funkspruchmeldungen des Frankfurter Tageblattes

Technische Provokationen
Besichtigungen und Verhandlungen Eubentendischer an der Logorordnung
Brag, 13. 7. Wie aus Troppau gemeldet wird, kommt es in der Gemeinde Leitersdorf tschechische Provokationen. Meist werden in der Nähe des Friedhofes heimlich deutsche Ausflieger beiläufig, mit Steinen beworfen oder gar mißhandelt. Am letzten Sonntag konnte ein derart unangenehmer Radfahrer nur durch das Hinzukommen anderer Radfahrer vor weiteren Mißhandlungen bewahrt werden. Sein Fahrrad wurde vollständig demoliert.
Ein zweiter Zwischenfall wird aus der Gemeinde Stripp gemeldet. Dort wurden Turnerinnen, die von einer tschechischen Person aus Waaglad heimkehrten, von Tschechen durch kaltes Wasser provoziert. Als die daraus nicht reagierten, wurden sie beschimpft und mit Rot beworfen.
Troppauer Turnerinnen wurden ebenfalls in Stripp durch Tschechen beleidigt und zur Herausgabe ihrer Sportkleider gezwungen, die sie eingetroffen hatten, aufgefodert. Als die Turnerinnen dieses Angebot ablehnten, wollten ihnen die Tschechen die Kleider entreißen. Drei hinzukommende Turner nahmen sich der Wärdin an. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Tschechen mit Stöcken auf die Deutschen einschlugen und sie verletzten.

Mitteilungen der NSDAP

NSDAP, Mitgliederappell am 14. Juli 1938 fällt aus.

Mitteilungen der NS

Erntehelfer des Jungbannes 181 Böhla nach Reulitz in Sachsen am 17. Juli
Fahrplan:
Ab Grünhainichen 6.30 Uhr Montag
• Waldhainichen 6.40 • Waldhof Gedrig
• Auwaldburg 6.50 • Jägerhof
• Böhla 7.00 • Radhof
• Kollensau 7.15 • Marktberg
• Orbetan 7.30 • Markt.
Anmeldungen werden noch bis Donnerstag, dem 14. Juli, 19 Uhr schriftlich oder telefonisch entgegengenommen. Auf Böhla 478. Nur angemeldete Personen können mitgenommen werden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Frankenberg
Frühliche Gymnastik und Spiele findet morgen Donnerstag und während der Schulferien 20 Uhr im „Stadtpar“ halt.

Neue tschechische Maßnahmen gegen die Polen

Warschau, 13. 7. Nach Meldungen der Polnischen Telegraphenagentur aus Währsch-Ostau sind die tschechischen Behörden mit neuen Gewaltmaßnahmen gegen die polnische Bevölkerung vorgegangen. So wurden in den letzten Tagen fünf Mitglieder des Polenbundes verhaftet. Vier Verhaftungen wurden in Karpenina, einem Bergdorf im tschechisch-schlesischen Gebiet, vorgenommen, wo in der Zeit der Gemeinbewahnen infolge tschechischer Provokationen Zusammenstöße zwischen Polen und Tschechen häufiger vorkamen. Weiter wurde in Jablonka ein Pole verhaftet. Alle Verhafteten seien Mitglieder des Polenbundes und hätten sich bei den Schullehrerleistungen lebhaft für die polnische Sache eingesetzt. Bemerkenswert sei, so schreibt die Polnische Telegraphenagentur, daß der Verhaftung eine Beratung bei dem Referenten des tschechischen Reichsschulrates vorausgegangen war, die der Leiter des tschechischen Schulvereins einberufen hatte. Die Verhaftungen haben unter der polnischen Bevölkerung eine starke Empörung hervorgerufen. Die polnische Bevölkerung bewerte diesen neuen Versuch der Einschüchterung als eine Antwort der Tschechen auf ihre Verluste bei den Schullehrerleistungen. In dem Kreis, in dem die Verhaftungen erfolgt sind, seien bei den letzten Schullehrerleistungen 221 Kinder, die bis dahin in tschechischen Schulen waren, in polnische Schulen übergegangen. Offenbar hoffe man durch solche Methoden zu erreichen, daß polnische Eltern ihre Kinder doch wieder in die tschechischen Schulen zurückmelde.

Hughes in Jafull gelandet

Berlin, 13. 7. Der amerikanische Flieger Hughes ist auf seinem Weltflug am Mittwoch um 10.08 Uhr MEZ in der ostbayerischen Stadt Jafull gelandet.

Windhose über dem östlichen Niederbayeren

Regensburg, 13. 7. Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortshof Ritzdorf bei Wernberg ein Sturmwind, der mit ungeheurer Geschwindigkeit vorwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachziegel und Strohstämme wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Manleitzchen gehauert, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgebrochene junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Strophen sind mit Dachziegeln bedeckt. Auch aus der Ortshof Niederwiesenthal werden ähnliche Schäden gemeldet.

Die Staatsrechtliche Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungelöst

Tokio, 13. 7. (Ostasienbüro des DWB). Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte zu der französischen Note über die Befestigung der Paracel-Inseln, daß der wichtigste Punkt, nämlich die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Paracel-Inseln, nach wie vor ungelöst bleibt. Die Verhandlungen hierüber gingen selbstverständlich weiter und Japan halte es für wünschenswert, daß Frankreich die Befestigung zurückziehe. Der Sprecher erwähnte dann, daß Japan hinsichtlich der Sicherstellung der Rechte und Interessen japanischer Staatsangehöriger auf den Paracel-Inseln bestrebt sei. Er betonte, daß die Hainan-Frage in der Unterredung zwischen Außenminister Ugaki und dem französischen Botschafter nicht berührt worden sei.

Das Wollangwoyfal maubal

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Kussabeort Dresden
Wetterausblick für Donnerstag, den 14. Juli:
Im West lössanlender Wind, meist wolkig mit zeitweiligen Regenschauern und vorübergehend etwas aufhellend, etwas wärmer.
Herausgeber und Verleger: Ernst Köhler, Hauptgeschäftlicher: Karl Siegel, Frankenberg, Stellvertreter: Martin Kröger. Verantwortlich für den gesamten Text- und Bildteil: Karl Siegel, Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Otto, Frankenberg. Notationsdruck und Verlag: G. Köhler, Frankenberg. Nr. 7 gültig.

Neue Schweinepreise

Am 12. Juli 1938, vom 12. Juli bis 4. September 1938
in den neuen Preisen für Schlachtschweine
10 kg Lebendgewicht.

Am 12. Juli 1938 (Reisebauernschaften: Naug, Pöna, Tinschblawitz, Döbeln, Nöbba, Reiberg, Emma, Großenhain, Ramers, Eßau, Marienberg, Reichen, Döbeln, Köchlin) betragen sie:

A) Preise für die Märkte: Chemnitz, Dresden, Leipzig

Schweine		Beispiel	
der Schlachtwertklasse:			
a	(von 150 u. mehr kg)	58-59	4
b1	(von 135 bis 149,5 "	57-58	4
b2	(von 120 bis 134,5 "	56-57	4
c	(von 100 bis 119,5 "	54-55	4
d-f	(von 99,5 u. weniger kg)	52	4
g1 u. l	(fette Speckhäuten und Klüschel)	56	4
g2 u. h	(and. Säuen u. Eber)	54	4

B) Preise außerhalb der Märkte:

Schweine		Beispiel	
der Schlachtwertklasse:			
a	(von 150 und mehr kg)	bis 56,4	bis 57,4
b1	(von 135 bis 149,5 "	55	56
b2	(von 120 bis 134,5 "	54	55
c	(von 100 bis 119,5 "	52	53
d-f	(von 99,5 u. weniger "	48	49
g1 u. l	(fette Speckhäuten und Klüschel)	53	54
g2 u. h	(and. Säuen u. Eber)	50	51

Wen hat Monsignore Burzio verraten?

Rom, 12. 7. Das „Regime fascista“ spricht nicht mit Unrecht — seine Verwunderung darüber aus, daß an den Feierlichkeiten zu Ehren des Heiligen Johannes Hus auf dem Kongress der tschechischen Sokolen in Prag die katholischen Ver-

Die Zips von einem schweren Unwetter heimgeführt

Die Ernte weggeschwemmt, Eisenbahnbrücke unterpflückt

8 Häuser infolge Blitzschlags abgebrannt

Prag, 12. 7. Wie erst am Dienstag bekannt wird, wurde die Zips am Sonntag von einem schweren Unwetter mit Hagelschlag heimgeführt. In Deutschbun und der Umgebung sind die Felder schwer beschädigt worden. Im Pöcher-Neudorf und in dem Ort Kirchbun sind wohl die Vermäntungen am schwersten. Der dortige Kruh trat aus den Ähren und hat den Erdboden samt der Ernte weggeschwemmt.

Große Schäden richteten auch mehrere Blitzschläge an. Ein junges Ehepaar aus Prag wurde auf einem Ausflug von dem Unwetter überrascht. An einer steilen Stelle erschraf die Frau vor einem in der Nähe einschlagenden Blitz und

stürzte in die Tiefe, wo sie tot liegen blieb. In der Siedlung Rotenberg wurden drei Häuser vom Blitz getroffen, acht Häuser sind niedergebrannt. In Kirchbun wurde ein achtjähriges Mädchen von den Fluten weggeschwemmt. Die Eisenbahnbrücke über den Poprad wurde betriebsunfähig unterwiesen, daß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden muß.

Der Hagelschlag war so stark, daß an einigen Stellen die Straßen mit einer Eisdicht bis zu 20 Zentimeter bedeckt waren. Es wird weiter gemeldet, daß etwa 600 Stück Vieh und Geflügel erschlagen wurden. Auf der Landstraße, die nach Rauschenbach führt, wurden große starke Bäume entworfen.

Burzio lächelnd verraten, das kirchliche Gericht, dessen Spruch Hus dem Scheiterhaufen überantwortete, oder die Sokolen, die ihn heute als ihren Nationalhelden verehren?

Howard Hughes nach Omsk gestartet

Moskau, 12. 7. Der amerikanische Flieger Howard Hughes, der am Dienstag um 9.15 Uhr MEZ in Moskau eintraf, setzte seinen Weltflug nach zweitägigem Aufenthalt fort. Sein nächstes Ziel ist Omsk, wo er 19 Uhr eintrifft, um von hier sofort nach Jarkutsk zu fliegen.

Reichsrundfunk blieb in händiger Verbindung mit dem amerikanischen Flieger

Berlin, 12. 7. Auf Ersuchen der National Broadcast Company in New York ist die Reichsrundfunkgesellschaft in der vergangenen Nacht mit dem Flugzeug des amerikanischen Weltfliegers Howard Hughes in Verbindung getreten, das nach 16stündigem Flug gestern nachmittags 16.57 Uhr auf dem Pariser Flughafen Le Bourget gelandet war und 1.24 Uhr nachts zum Weiterflug nach Moskau startete. Von 2.30 Uhr bis 8.07 Uhr hat die Auslandsstelle der Reichsrundfunkgesellschaft händige Telefonverbindung mit der in 4000 Meter Höhe über einer dichten Wollende fliegenden Maschine gehabt und in dieser Zeit nicht nur vier glänzend gelungene Übertragungen für den amerikanischen Rundfunk durchgeführt, sondern auch dem Flieger Mitteilungen zukommen lassen, die für Verlauf und Sicherheit des Fluges von größter Bedeutung waren. So konnte Hughes mitgeteilt werden, daß der Flugplatzkommandant von Le Bourget beim Start eine Befehlsgebung des Jagdgeschwaders beobachtet zu haben glaubte. Das Ergebnis der Nachforschungen in Paris wurde Hughes übermittelt. In daß er die Möglichkeit zu entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen erhielt. Für die Durchführung der Übertragungen wurden vier deutsche Auswärtigen eingereiht, die das Flugzeug auch beim Durchfliegen eines schweren Schnees- und Eissturmes ohne Unterbrechung mit dem Haus des Rundfunks in Verbindung hielten. Howard Hughes hat diese Leistung des deutschen Rundfunks beim Abbruch der Verbindung mit Worten lebhaftester Dankbarkeit und kameradschaftlichen Grüßen an die Belegschaft anerkannt.

Die beste Werbung ist die Zeitungsanzeige

Amtliche Bekannmachungen

62. Straßensperrung Wegen Bauarbeiten wird die **Amalienstraße** zwischen dem Grundstück **Wagner** und dem Lagerstrassen der **Ja. Kibin** Verkehr für allen Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. **Frankenberg i. Sa., am 13. Juli 1938. Der Erste Bürgermeister.**

63. Rür die Volkshule mit Rinderheim des zusammengelegten Schulbezirks Frankenberg eine neue **Ortsschulordnung** erlassen worden, die vom Bezirksschulamt V Nöbba genehmigt worden ist.

Die Ortsschulordnung enthält u. a. Bestimmungen über das Rinderheim, die Überwachung der Erfüllung der Schulpflicht, über Schulverordnungen, Straftaten und über das Heranleiten von Kindern bei öffentlichen und Vereinsveranstaltungen. Sie regelt die Unterrichtszeit, die Schulwanderungen und die Schulgesundheitspflege.

Im einzelnen ist folgendes bestimmt: Der Besuch des Rinderheims ist freiwillig, doch können dem Heim auch, soweit es die Belange der Schule erfordern, Kinder zugewiesen werden. Die Anmeldung für die Volkshule der in das Volkshulspflichtige Alter eintretenden Kinder hat innerhalb der durch öffentliche Bekanntmachung bestimmten Frist durch die Erziehungspflichtigen zu erfolgen. Von auswärts zuziehende Schüler sind sofort beim Leiter der Schule anzumelden.

Als „Schulbunden“ gelten auch amtliche Veranstaltungen der Schule — auch soweit sie an Sonn- und Feiertagen stattfinden —, Klassenwanderungen und Arbeitsbunden. Schulerkommunien sind sofort zu تشکیلیدن. B-tellungen vom Unterricht sind vorher zu erbitten. Unentschuldig und ungerechtfertigte Schulverhindernisse werden strafrechtlich verfolgt.

Das Aufhalten anliegender Straftaten in Wohnungen, in denen sich schulpflichtige oder im Rinderheim untergebrachte Kinder aufhalten, ist sofort dem Schulleiter bzw. der Leiterin des Rinderheims anzuzeigen.

Das Heranleiten der Schuljugend zu öffentlichen und Vereinsveranstaltungen bedarf der Genehmigung des Bezirksschulamtes. Die Teilnahme an einseitigen Wanderungen ist für alle Schüler verboten. Den Unternehmungen durch den Schularzt dürfen die Schüler nicht entzogen werden.

Die Ortsschulordnung tritt am Tage nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung in Kraft. Sie liegt 14 Tage lang, vom Tage ihres Inkrafttretens an gerechnet, im Rathaus, Zimmer Nr. 42, zur Einsichtnahme aus. **Frankenberg Sa., am 13. Juli 1938. Der Schulbezirksvorsteher.**

Die Maul- und Klauenseuche
1. festgestellt worden in den Geschäften von **Anna Hofmann, Sachsendorf Str. 43, Frh. Wähler Sachsendorf Str. 31, Johannes Loose, Sachsendorf Str. 52, Friedrich Wiesel, Wilsenstraße Str. 12, Herbert Hühner, Hausdorf Str. 36, Bruno Krafft, Dittersbach Str. 30, Oskar Gehler, Wilsenbach Str. 19;**
2. erloschen bei **Alfred Dietrich, Irbersdorf Str. 5, Bruno Rolbe, Bergdorf Str. 16.**
Sperrbezirke: In Sachsendorf kommen die Geschäfte Nr. 30 bis 33, 40 bis 45 und 50 bis 53 hinzu, in Wilsenstraße kommt das Geschäft Nr. 12 hinzu, in Hausdorf kommen die Geschäfte Nr. 35, 36 und 37 hinzu, in Dittersbach kommt das Geschäft Nr. 30 hinzu.
Schutzzonen: Der Bezirk Nöbba, soweit er nicht Sperr- und Beobachtungsgelände bildet. Bergdorf gehört nur noch zur Schutzzone.
Es gelten ferner die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 19. 4. und 29. 5. 1938. **Der Amtshauptmann zu Nöbba, den 11. Juli 1938.**

Die Hartobknuagungen an den **Reichs- und Landstraßen 1. und 2. Ordnung** im Bereiche des **Straßen- und Wasserbauamtes Chemnitz** sollen wie folgt verlaufen werden: **Dienstag, den 2. August 1938, vormittags 11 Uhr** für die **Straßenbaubezirke Frankenberg, Augustsburg und Jschopau im Hotel „Stadt Dresden“ in Nöbba.** Verkaufsbedingungen und Streifenverzeichnisse können bei den zuständigen Leitern der genannten Straßenbaubezirke einesehen werden. Der Verkauf erfolgt nur an Personen, die im Besitze des deutschen Führerscheines sind. **Chemnitz, am 12. Juli 1938. Der Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Chemnitz, Poststraße 8-10.**

Donnerstag, den 14. Juli 1938, vormittags 10 Uhr sollen in **Frankenberg** ca. **1100 Stück Zigarren** gegen sofortige **Verkauf** meistbietend versteigert werden. **Gemeinsam der Meier: Gasthaus „Stadt Dresden“.** **Frankenberg i. Sa., den 13. Juli 1938. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Frankenberg.**

Was ist heute los?
Welt-Theater!
7 und 8.45 Uhr
Kleiner Mann — ganz groß!
W. G. B.
Donnerstag, den 14. 7., Zusammenkunft bei **Rudolf Jöhren, „Einbe“**, nicht im „Vereinshaus“.
11 e 5 t, D.-B.

Freibank Niederlichtennau.
Die Verpfandung eines nichtbankwichtigen **Rindes** (40 Wp. für 1/2 kg) findet **heute Mittwoch** von 18-19 Uhr statt.

Billige Kurzwaren
bei **Ernst Kummer, Schloßstr. 8**

Füllhalter bei **Allendorf, Graben 18/7771**

Vergessen Sie nicht,
sich den besten, guteingeführten

Frankenberger Taschenfahrplan
— Ausgabe Sommer 1938 —
zugelassen.

Preis 40 Wp. / Zu haben bei:
Buchdruckerei G. G. Rohberg, Markt 9 — **Erno Glantz, Kirchstraße 13** — **Kirchur Glantz, Poststraße 4** — **Buchhandlung Walter Anke, Markt 1** — **Carl Wehler, Freiburger Straße 55** — **Emil Drummer, Freiburger Straße 53** und **Wohnhofs-Buchhandlung.**

Biologischer Verein.
Donnerstag ab 8 Uhr im „Rahseraal“
Frauen-Vortrag
K. Hühner, Chemnitz, Bernhardsstr. 37
Gäste sind willkommen!
Erscheinen ist Pflicht! Der B.-Leiter.

Preiswerte Kleiderstoffe
bei **Ernst Kummer, Schloßstr. 8**

Billiger Seefisch-Verkauf
morgen Donnerstag
Preise hängen in den Geschäften aus. Um gütig. Zutritt bitten
Friebe — Becker.

Stern-Drogerie
Mal-Linsen f. Krensch. Mol-Papier
Mal-Linsen, Aquarill u. Ostfriesen
Kreides Lila usw.
Chr. Oberender
Chemnitz

Ledersenkul Paar nur 10
im **Aronen-Lederlager, Mittelstr.**

Silbermünzen
Altsilber-Altgold
Juwelier Such
Chemnitz
Sofort billig zu verkaufen:
1 belle. Dam.-Sportmantel, Gr. 42
1 belle. Herren-Hut, Gr. 57
1 belle. Damen-Rohum, Gr. 42
alles fast neu.
Zu ersehen im Tageblatt-Verlag.
Hierzu 1 Bells u. Frankenberger Erschler

„Kaisersaal“
Heute **Mittwoch** **Gesellschafts-Tanz!**

Saxonia-Reisen
Chemnitz-Theaterstr. 12
Auto-Orientlich-Reisen ab Chemnitz m. la. Hot. u. voll. Verpf.
Sodensee-Schweiz
Klausenpass, Vierwaldstätter See, Konstanz, Zürich, Basel
7 Tage, 24.-30. Juli 1938
7 u. 14. Sonntag, ab 10.
Garmisch-Innsbruck
Fernpass, Nordtälchen, Seefeld, Mittenwald, Schlad, Lindau
7 Tage, 18.-24. Juli 1938
18. u. 24. Sonntag, ab 10.
Norddeutschland
Berlin, Potsdam, Hamburg, Cuxhaven (Wigoland), Bremen, Harz
6 Tage, 28.-30. Juli 1938
1. August, 22. Aug. 1938.
Prospect kostenlos. Anzahl. 10 v. H. sichert Platz nach Wahl.

Heimattest? Besuch?
Schnell noch
Matratzen usw.
neu anfertigen o. umarbeiten lassen
Gute und preiswerte Arbeit aus dem **Zahngeschäft Max Dähne,**
Chemnitzer Straße 43.

Für Garten-, Sommer-, Kinderfeste
empfehlen wir preiswert
Lampions — Stocklaternen
Illuminationslämpchen
Girlanden und Wimpelketten
Fähnchen
Radbudenlose — Pappteller
u. a. w.
C. G. Rossberg, Markt 9.

„Schillergarten“
Heute **Mittwoch** **Tanzabend!**

„Lützelhöhe“
Morgen **Donnerstag** nachmittags:
Damenkaffee, abends Gesellschaftstanz
Preiswertes Kaffeegedeck!
Hierzu laden freundlichst ein **Hermann Berger u. Frau.**

Zur Desterreich-Fahrt vom 31. Juli bis 7. August
nach **Passau — Regensburg — Wien — Semmering** — durch die **Steiermark** nach **Wien** — **Bad Ischl** — **Wolfgangsee** — durch **Salzburger Land** — **Salzburg** — **Bad Reichenhall** — **Berchtesgaden** — **Raindlsee** — **Chiemsee** — **München** hat **Reisebus Strigistal, Mainchen, noch einige Plätze frei.** Fahrpreis 45.—, keine Kostg.
Für gute und preiswerte Übernehmungen nebst Verpflegung ist Besorgung zu machen und kann für beides mit einem Betrage von 45.00—55.00 gerechnet werden. Näheres bei **Willy Naumann, Mainchen, Markt 7, Ruf 734.**

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so **reichem Maße** dargebrachten **Glückwünsche** und **Geschenke** danken wir **hierdurch** herzlichst.
Walter Gehardt und Frau.
Niederlichtennau, im Juli 1938.

Nachdem wir unsere liebe Mutter, Frau **Gelma verw. Mod** geb. **Jungbans** zu wohlverdienter Ruhe gebettet haben, legen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank für Beileid, Blumenkränze und letzte Geleit.
Besonderen Dank den Familien Ludwig und Schmidt, sowie Fr. Witz für liebevolle Pflege und gute Hilfsbereitschaft in schweren Tagen und Stunden.
Der aber, liebe Mutter, ruhen wir ein „Gute Nacht“ in Deine stille Grube nach.
Die Kinder und Enkelkinder.
Frankenberg, den 13. Juli 1938.

Die Badeanstalt

Skizze von Georg W. Pifet

Schon den hohen langen Tag und die kalte Nacht hindurch hockten die weissen Stadtväter von Abdullaher beisammen und sausten sich ihre stützartigen Bärte. Das taten sie mit Bedacht, denn es galt einer grossen Sache: der Badeanstalt! Unter grossem Kostenaufwand sollten sie dieses Meisterwerk erbauen lassen, auf das sich die Abdullaher der Reinlichkeit ergeben mochten. Vor allem aber wollte man den Fremden eine Lebenswürdigkeit vorführen, die einen blühenden Abglanz auf den Charakter seiner Bewohner warf. Welch reinliche Menschen! Würde man sie loben. So hatten es sich die weissen Stadtväter herrlich ausgedacht, wenn das Wohlgefallen ihrer Bürger am Morgen lag. Eine neue Blüte der Kultur würde ausstrahlen! Es schienen sich die Hoffnungen unter den Mäzen aus. Es war auch sehr weit angekommen, mit welchem Eifer die Abdullaher den Bau der Badeanstalt verfolgten. Zur feierlichen Eröffnung pilgerten alle Bürger hinaus, riefen sich trotz die Hände und lobten die Einrichtung. „Das hat uns schon längst gefehlt. Dafür zahlt man seine Steuern gerat!“ riefen sie sich gegenseitig zu. Sie fanden alles in bester Ordnung und wanderten wieder heim. Ein solches Gefühl benötigte sich ihrer beim Bedenken an die Badeanstalt, aber es war leider kein Gefühl der Reinlichkeit.

Eine Badeanstalt ist zum Baden da und nicht zum Anpassen! verurteilten die Stadtväter. Die Abdullaher schüttelten nur die Köpfe.

Die Badewärter, die man von auswärts bezogen hatte, führten ein geruchloses Leben. Außer den paar Jugendlichen, die Wasser und Staub aufzubereiten, schreite sie niemand von ihren Schlafstätten neben den Brausen hoch. Endlich fanden die Stadtväter, das dieses bishigen Schmutz, den sich die Kinder in der Badeanstalt abwaschen, den hohen Zweck der Badeanstalt keineswegs entsprache. Den hatten sie auch irgendwo im Hause abspülen können. Die Reinlichkeit der gesamten Bevölkerung musste gehoben werden! Jeder Abdullaher musste zweimal wöchentlich sein Bad nehmen! forderten die Stadtväter.

Jedes Wort unterstreichen die braven Bürger mit lebhaftem Kopfnicken. Sie freuten sich darüber, wie sehr man sich um ihr Wohl kümmerte, und spazierten voller Dankbarkeit in die Badeanstalt hinaus — ohne jedoch die Badewärter aus ihrem Schlaf zu schrecken. So kann es nicht weiter gehen! heulten die Stadtväter am einjährigen Geburtstag der Badeanstalt fest. Krampfhaft jammern sie nach Mitteln und Wegen, um die Bürger scharfweise in die Badeanstalt zu locken. Da erhob sich ein junger Arzt, der neben der Gesundheit auch die Reinlichkeit der Stadt zu beaufsichtigen hatte. Er schlug der Versammlung vor: „Jeder Bürger, der innerhalb vier Wochen zehn Wäcker nimmt, wird durch einen Steuerzuschlag von zehn Prozent belohnt!“ Die Bärte wackelten noch eine Weile über den Tischplanen hin und her, ehe sie ihr Einverständnis dazu gaben. Schon am nächsten Tage ward es verkündet. Man näherte die Badewärter da aus ihrem Schlaf hoch! Alle Badelabieren

würden verflocht, in allen Badewannen dampfte es, unter allen Brausen hüpften und sprangen die Abdullaher. Wächtig war der Reinlichkeitswille in ihnen ausgebrochen.

Man lebte in der Stadt ein untrüger Herr Zehrer, der wegen seines Geistes und seiner Reden weit und breit bekannt war und seine Steuern nur mit einem Knurren entrichtete. Mit Haut und Junge wettete er gegen die Verschwendungssucht der Stadtväter und gegen die teuflische Badeanstalt insbesondere, denn noch niemals in seinem Leben hatte Herr Zehrer seinen Körper einer anderen Frömmigkeit als der des Regens ausgesetzt. Als er nun von der Maßnahme der Stadt erfuhr, kniff er sich rechnend in den Bart und flüsterte seiner Gattin schmunzelnd zu, das er baden gehen. „So hat die Badeanstalt doch noch einen Zweck!“

Die Frau schlug die Hände über dem Bausche zusammen und gluckte nur erstickend: „Ba... da... baden willst du...?“

„Nur wegen des Steuererlasses... Nur deswegen...“ grunzte er und wand sich unbehaglich in seinen Kleidern.

Wirklich erschien am nächsten Zahlungstermin der geizige Zehrer auf dem Steueramt und forderte einen zehnprozentigen Steuerzuschlag. Dem Beamten rollte der Griffel aus der Hand.

„Ja, haben Sie denn auch gebadet?“ fragte er ungläubig.

„Natürlich!“ belachte Herr Zehrer und schüttelte sich.

„Schwamm!“ fragte der Beamte, noch immer nicht überzeugt.

„Schwamm!“ schrie der Alte. Noch einmal ergriß ihn das Schütteln.

„Haben Sie denn auch Bademarken, Herr Zehrer?“ fragte der Beamte lächelnd.

Großspurig zählte der Alte die zehn Bademarken vor dem Beamten auf den Tisch. Dem blieb vor Staunen der Mund offen. Er fand

Wohl, als er dem Alten die Steuerzahlung ausstreckte. Erst als der Alte ohne Gruß das Büro verlassen hatte, bückte sich der Beamte und las die Bademarken vom Tische auf. Dabei mochte er eine erregende Entdeckung. Die Bademarken trugen nämlich das gleiche Datum. Herr Zehrer hatte an einem Tage hundert-einzig Bäder genommen!

Die findige Radiumherne

Es ist kein Tier, um das es sich hier handelt, sondern ein wissenschaftliches Gerät, ein Detektor, eine Röntgenröhre, die zur Feststellung von Radium Verwendung findet. Sobald nämlich dieses wertvolle aller Elemente in die Erscheinung tritt, gibt der Detektor im

Röhrober eigentümlich gluckende Töne von sich, und zwar um so eifriger, je mehr sich der Apparat dem Radium nähert. Neuerdings hat nun die Radiumherne im Viktorien-Krankenhaus zu Reims am Tyne eine Glanzleistung vollbracht. Sie entdeckte nämlich acht Milligramm Radium, die vor acht Jahren verloren gegangen waren. Die Ärzte hatten die Robustheit natürlich auch damals schon mit allem Nachdruck gesucht. Und sie entdeckten tatsächlich einen kleinen Teil in der Rinde. Aber die Hauptmenge konnte mit den noch wenig entwickelten Hilfsmitteln jener Zeit nicht auffindig gemacht werden. Das Radium war in gebrauchten Verbandstoff geraten, durch den Verbrennungsofen gegangen und schließlich auf der Eisenbahn angelangt.

Ehestandsdarlehen werden geschenkt

Förderung der Landbevölkerung

Generalfeldmarschall Göring hat am 7. Juli eine „Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung“ erlassen.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhard, führte zu dieser Verordnung folgendes aus:

Nach Abschnitt I der Verordnung über Ehestandsdarlehen für die Landbevölkerung haben die Angehörigen der Landbevölkerung die Möglichkeit, von der Tilgung des Ehestandsdarlehens befreit zu werden. Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden der Landbevölkerung auf Antrag insoweit gestundet, wenn ein Ehegatte vor der Ehe mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und ein Ehegatte auch nach der Ehe in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist.

Solange einer der beiden Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleibt, kommt eine Tilgung in seinem Fall in Betracht.

Wollen die Ehegatten zehn Jahre nach Erhalt des Ehestandsdarlehens nach, daß einer von ihnen während der zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so wird das Ehestandsdarlehen zu einem Geschenk dafür, daß einer der beiden Ehegatten nach der Verheiratung zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft tätig gewesen ist.

Tritt vor Ablauf von zehn Jahren nach der Verheiratung der Fall ein, daß kein Ehegatte mehr in der Land-, Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Ehestandsdarlehen vom folgenden Monat ab mit 1 v. H. monatlich und, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen.

Bei Ehestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Ehestandsdarlehens.

Ehestandsdarlehen werden auch dann gegeben, wenn die künftige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten ausstehender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingestellt wird.

Der Abschnitt II der Verordnung betrifft Einrichtungsdarlehen für die Landbevölkerung. Darnach kann Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben, außer dem Ehestandsdarlehen auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden, wenn mindestens ein Ehegatte in den letzten fünf Jahren vor der Verheiratung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu sein beabsichtigt.

Das Einrichtungsdarlehen ist unverzinslich. Es wird in barrem Geld gewährt und kann auch für andere Zwecke als für die Einrichtung



Der Gauleiter zeichnete Ortsgruppenleiter aus

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Muffmann hat 35 Ortsgruppenleiter des Gau Sachsen anlässlich des Gauparteitages in Leipzig



1938 als Anerkennung für treue Pflichterfüllung eine Plakette mit Widmung und Namenszug in Gold verliehen. Die Plakette ist von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen geschaffen worden. Sie konnte dieser Tage den ausgezeichneten Ortsgruppenleitern zugestellt werden.

Annemarie

Roman von Paul Hain

Verleger-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. (Nachdruck verboten)

„Trochheim, Ina. Natürlich weiß ich dies alles. Ist vorbei. Sie werden ihre Gründe gehabt haben, eine Bindung zu lösen, die Sie eingegangen waren. Ich denke mir, daß es oft nicht gut ist, wenn jemand aus seiner gewohnten Lebensweise heraus will. Ihr früherer Verlobter war Landwirt, soweit ich weiß. Sie werden gefühlt haben, daß Sie nicht zum Landleben paßten. Es wird Konflikte gegeben haben, ich kann das verstehen, aber ich für meine Person kann ja nur froh sein, daß es die gab. Wir beide, Ina, stammen aus dem gleichen Lebenskreis, das ist was anderes.“

„Ja“, sagt Ina leise. „Sie haben wohl recht, Kret.“

Ein Arm legt sich part um ihre Hüften.

„Ina, wollen Sie meine Frau werden?“

Sie schließt die Augen. Ein wohliges Gefühl durchdringt sie. Ja, ja, ja, denkt sie, ich will. Es ist gut so. Die lieben neugierigen Fremdbinnen werden denken, daß ich Hans Jochen aufgegeben habe, weil ich Kret Friede nicht vergessen konnte. Ach, mögen sie denken, was sie wollen.

„Ina!“

Sie wendet ihm das Gesicht zu.

Ein leichtes Lächeln steht um den herben, kühlen Mund, den Kret Friede nun läßt.

Vom Hotel her weht gedämpfte Musik.

Dreizehnte Kapitel.

Mit kräftiger Hand zwängt Hans Jochen dem Pferd, einer blühend gefriegelten fuchseroten Stute, das Zaumzeug ins Maul, legt das Joch über den Hals und befestigt die Zugseile.

„So, Biele, nun kann's wieder losgehen.“

Der Stall ist erst halbfertig, außen muß er noch geputzt werden, auch ein paar Zwischen-

wände fehlen noch, aber das wird auch noch kommen. Alles auf einmal geht nicht.

Hans Jochen winkt nach dem alten Inspektorenhaus hin, wo zwei, drei Männer aus dem Dorf arbeiten. Die Stuben im unteren Geschoss sind halbwegs wieder in Ordnung, darin kann man schon hausen. Und das andere wird auch noch werden. Die Hauptfrage ist vorerst das Land. Die Felder.

Die drei winteln zurück. Einer murmelt, während er die Wirtskelle schwingt:

„Mut hat er, der verrückte Baron! Muß man ihm schon lassen, Dämel noch eins! Radert sich ab wie'n Adergaul, Tag um Tag. Und immer munter und vergnügt.“

Hans Jochen knallt mit der Peitsche in die Luft.

„Set he nu'n Vogel, Gaskow, oder will er wirklich hier aus'n Laubend Morgen Brachland 'n netel Rittergut Trautenau ruitragen?“

Der Maurercollege Gustav laßt und sagt bedächtig einen Stein an den andern.

„Warum denn nicht? Da, der ist nich dumm. Die Trautenau haben früher Pech gehabt. Mächtigen Pech. Nu fängt der Junge von vorne an. Set schon mancher von vorn anfangen müssen, Orje, un hats geschafft. Der ist kein Düstopp nich, der Junge. Wie der nach Feierabend hier noch zimmert und mauert, das ist nich von Papppe. Der dreht 'n Pfennig dreimal um, bevor er 'n auszieht. Da, nun pfeift er sich eins!“

„Ja“, sagen fährt zum Ader hinaus — seinem Ader! Er läßt die Peise ordentlich ausgreifen auf dem jährigen Feldweg. Es hat in der Nacht warmen Regen gegeben, der Boden drückt tiefe Spuren hinein. Dann schwenkt er zum Ader hinüber und kippt den Pflug vom Schlitzen. Bewirbelt und verwahrtloß ist die Erde hier noch, drüber auf der anderen Seite des Feldweges ist schon halbwegs Ordnung geschafft. Aber vorher gibts noch Arbeit jeden Tag von morgens bis abends.

Er blickt über das Feld Land, das er für heute Vormittag zur Bearbeitung vorgezogen hat. Dann spuckt er in die Hände, faßt nach dem Pflugstiel und befestigt die Zügel daran.

„Na, Biele?“

„Immer wieder kann er sich über das Pferd freuen, das er da gekauft hat, und das so willig und hart sich ins Geschirr legt.“

Die Pflugschar schneidet mit der blanken Schärfe in die Erde, die erste Furche zieht sich wieder entlang und die Schollen fallen in schmutzgerader Linie zur Seite. So geht es hinunter fast bis zum Fluß, an den einiges von dem erworbenen Wiesengelände stößt.

Hans Jochen knitt mit lählernen Händen den Pflug. Ah, das tut wohl, so am frühen Morgen sein eigenes Land bearbeiten und dabei träumen können vom nächsten Frühjahr, wenn hier die erste Saat aufgehen wird!

Röhenschwärme fliegen jenseits über seinen Kopf dahin und lärmern, sie haben in dem kleinen Gehölz nahe dem Hause ihren Horst und ahnen seit zwei Wochen, daß es bald vorbei sein wird damit. Schon sind ein paar Baumstämme aus dem Gehölz der Art zum Opfer gefallen, ein neuer Dachstuhl ist wichtiger als dieser verwitterte Winkel, der mit seinen weitreichenden Derwargelungen der Erde nur die Kraft wegnimmt.

Kam an die nächste Furche! Hans Jochen wirft den Pflug herum. Und dann singt er fidel in die warme Luft, Biele spitzt die Ohren und stampft weiter durch den Boden.

So kamt du durch das frische Grün im Flatterrod, mit nassen Ähren, so leicht und ohne Mühe. In allen Gräsern hing noch Tau, der Himmel war so himmelblau — Ach Annemarie!

So hab' ich dich noch nie gesehen, noch nie schien mir die Welt so schön, des Morgens früh.

Und wie es kam, ich weiß es nicht, das Gras war gar so warm und dickt — Ach Annemarie!

Hans Jochen rückt den Zügel an. Kleine Pause. Er wippt mit dem bloßen Unterarm über die Stirn.

Himmel, dieses Lied! Jagenbau hat er's einmal gehört und auch gefungen, als junger Student. Und es paßt noch immer, es paßt sogar nahe ausgezichnet!

Er dreht den Kopf nach allen Seiten. Nein, da ist niemand. Nur die Krähen schwärmen vorbei und speisteln und es ist wahrhaftig, als ob sie fröhlich „Annemarie“ tröhen. Dummes, frohes Lied!

Ja, das war vor einer Woche gewesen, Hans Jochen lächelt in der Erinnerung an jene fröhliche Heberausung.

Da war er gerade vierzehn Tage hier im Lande. Fein hat alles mit dem Mäher geklappt, ganz schnell ging der Lauf vonstatten. Schon während der Verhandlungen in Berlin hat er den Stall auf einen Stein hochbauen lassen und dann gleich einen Jaun um das Kauen herum aber was doch einmal ein Kauen werden soll, keine Stunde ist veräumt worden.

Ja, und vor einer Woche, als Hans Jochen so wie heute den Pflug durch ein Stück eigene Erde zieht, sieht er mit einemmal hinter Schlehbornaertrich da drüben am Rain jemand stehen, ein Mädchen. Wie ein elektrischer Schlag hat es getroffen! Das Gesicht, das da hervorlugt, alle seligen Engel im Himmel! — es war das Gesicht der Annemarie Friede! Wie lange die ihn von dort aus schon beobachtet gehabt haben mag?

Da hat er die Hand gehalten, hat gewinkt — Annemarie ist hinter dem Gehäus hervorgetreten in ihrem kurzen Sommerkleidchen — hat ein Lächeln im Gesicht gehabt und richtige Wunderaugen — hat gezipert — und ist dann mit einem querselbein gelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur neuen Tarifordnung für den öffentlichen Dienst

Die Erläuterungen des Reichstreuhänders

Zu den einzelnen Zweifelsfragen aus den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst nimmt der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst wie folgt Stellung:

1. Vorgesetzter:

Nach dem Führerwort von den festen Löhnen, den festen Preisen und der festen Währung war das bisherige Lohnniveau in seiner großen Linie zu halten. Lohnveränderungen durften danach nicht eintreten und sind durch Eingehaltung entsprechender Sicherungen in die Tarifordnungen und die ergänzenden Bestimmungen verhindert worden.

a) **Angestellte:** Die am 1. April 1938 bereits im Dienst befindlichen Angestellten erhalten ihre bisherigen Dienstbezüge weiter und zwar bis zum Höchstbetrage der Vergütungsgruppe, in die sie nach der LOV eingereiht sind. Sollten im Einzelfall die bisherigen Dienstbezüge auch noch den Höchstbetrag der neuen Vergütungsgruppe übersteigen, so ist nach Nr. 4 Absatz 3 der Allgemeinen Dienstordnung des Reichsministers der Finanzen zu § 5 LOV auch diese Differenz dem betreffenden Angestellten im Wege von Ausgleichszulagen zu gewähren.

Für Angestellte, die nach dem 1. April 1938 neu eintreten, war eine besondere Sicherung gegen Verschlechterungen nicht erforderlich, weil die neue Gehaltsregelung im allgemeinen etwas günstiger, zumindest aber ebenso günstig ist wie die alte.

b) **Lohnempfänger:** Die am 1. April 1938 bereits im Dienst befindlichen Gehaltsgruppenmitglieder erhalten, solange sie eine der bisherigen Arbeit gleichwertige Arbeit verrichten, ihre bisherigen Bezüge weiter, auch wenn sie höher sind als die ihnen nach der neuen Tarifordnung zustehenden Bezüge. Um zu verhindern, daß ein Lohnempfänger, der nach dem 1. April 1938 vorübergehend ausscheidet, bei seinem Wiedereintritt als Neueingestellter behandelt wird und dadurch seine höheren bisherigen Bezüge verliert, ist besonders bestimmt, daß auch bei Kündigung und Wiedereinstellung eines Lohnempfängers die alten Bezüge weiterzuführen sind, sofern sich das neue Arbeitsverhältnis als Fortsetzung des alten darstellt.

Lohnempfänger, die nach dem 1. April 1938 zum ersten Mal in den öffentlichen Dienst eintreten, sind die alten höheren Bezüge dadurch geschützt, daß der zuständige Reichsminister in dem seiner Dienststelle unterstellten Bereich aus zwingenden dienstlichen Gründen für Sonderfälle übermäßige Lohnzuschläge festsetzen und diese Befugnis auf die Führer der Verwaltungen oder der Betriebe mit Befristung übertragen kann. Von dieser Ermächtigung hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern Gebrauch gemacht. Hierdurch ist der bisherige gemeindliche Lohnstand auch den neu eintretenden Gemeindebediensteten erhalten.

2. Ortslohnstellen:

Eine Ueberprüfung der veralteten Ortslohnstellen befindet sich bereits in Arbeit. Bei ihr wird der in vielen Orten eingetretenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Einanpassung in eine entsprechend höhere Ortslohnklasse Rechnung getragen werden.

eines Hauslandes verwendet werden, so z. B. für die Anschaffung von Werkzeugen, Geräten und Maschinen, die im Beruf des Land- oder Forstwirtschafters oder des ländlichen Handwerkers vorkommen, für die Anschaffung von Vieh, die Einrichtung einer Stiebelstelle und ähnliches.

Die 800 RM. oder 400 RM. Einrichtungsbarleihen kommen zum Ehestandsdarlehen hinzu.

Die Darlehensschuld vermindert sich:

a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von zehn Jahren um 500 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 100 Reichsmark;

b) wenn nur ein Ehegatte nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von zehn Jahren um 250 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 50 RM.

Abchnitt III der Verordnung sieht neben dem Einrichtungsbarleihen auch Einrichtungszulagen für die Landbevölkerung vor. Ehestandsdarlehen und Einrichtungsbarleihen können alle Personen erhalten, die in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbständigen Land- oder Forstwirte. Einrichtungszulagen werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, wenn ein Ehegatte in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin als Landarbeiter oder ländlicher Handwerker tätig sein will. Der Einrichtungszulagen beträgt 200 bis 400 RM.

Im Abchnitt IV der Verordnung ist bestimmt, daß eine durch Arbeitsdienst oder Wehrdienst verursachte Unterbrechung der Tätigkeit außer Betracht bleibt.

7. August — der große Tag des Sachtenringes

In diesen Tagen geben bei der Obersten Reichsanzeiger-Sportbehörde für die deutsche Kraft-

3. Altersversorgung:

Besonders hervorzuheben ist, daß das neue Tarifwerk eine Neuregelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung vorzieht. Wenn auch die Einführung der Altersversorgung dem Leiter der einzelnen Verwaltungen überlassen ist, so wird doch die einheitliche Regelung im Tarif dazu führen, daß von der dort vorgesehenen Möglichkeit umfassend Gebrauch gemacht wird. Im übrigen ist auch hinsichtlich der Altersversorgung ausdrücklich angeordnet, daß bisher bestehende günstigere Regelungen aufrechterhalten bleiben.

4. Urlaub:

Die Bemessung des Urlaubs richtet sich in erster Linie und in der Hauptsache nach dem Lebensalter. Daneben findet eine gewisse Erhöhung des Urlaubs nach fünf Dienstjahren statt. Wohlgehend für diese Regelung war die Erwägung, daß das Erholungsbedürfnis der Gehaltsgruppenmitglieder sich nach ihrem Lebensalter richtet und daß deshalb bei einem Erholungsurlaub das Arbeitsmaß nur in zweiter Linie und in geringstem Umfang berücksichtigt werden kann.

In den Einzelfällen, in denen sich aus der neuen Urlaubsregelung für die Gehaltsgruppenmitglieder tatsächlich eine Verschlechterung der Urlaubsdauer ergeben würde, sind bereits zur Abhilfe die erforderlichen Maßnahmen vorgesehen. Lohnempfänger sind gegen eine etwaige Verschlechterung ihres bisherigen Urlaubs geschützt. Gehaltsgruppenmitglieder, die nach der bisherigen Regelung einen längeren Urlaub erhalten haben, kann ein Zusatzurlaub bis zur Höhe ihres bisherigen Urlaubs gewährt werden.

5. Wochenfeiertage und Heberstundenzuschläge:

An reichsgesetzlichen Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, wird der Lohn für die ausfallende Arbeitszeit gezahlt, und zwar ohne daß die ausfallende Arbeit vor- oder nachgeholt zu werden braucht.

Für Heberstunden ist allgemein ein Zuschlag von 25 v. H. zu zahlen. Dazu tritt, wenn die Arbeit an einem Sonntag geleistet wird, ein Zuschlag von 1,08 RM., sofern die Dienstordnung im bisher üblichen Rahmen nicht etwas anderes bestimmt.

6. Krankenbezüge:

Die Dauer der Krankenbezüge ist für Angestellte von 13 auf 16 Wochen und für Lohnempfänger von 16 auf 26 Wochen erhöht. Dadurch ist erreicht, daß sich bei Lohnempfängern die Zahlung einer etwaigen Invalidentaxe unmittelbar an die Zahlung der Krankenbezüge anschließt. Außerdem werden Lohnempfänger die Krankenbezüge bereits vom ersten Krankentage an gewährt (bisher im allgemeinen drei Ratentage).

Die vorstehenden Erläuterungen werden hoffentlich ihren Zweck erfüllen, die Anwendung und Durchführung des neuen Tarifwerkes zu erleichtern. Wenn trotzdem noch hier und da Schwierigkeiten in der Anwendung auftreten sollten, so ist es Pflicht und Aufgabe aller Beteiligten, sie in vertrauensvoller Zusammenarbeit zu überwinden.

fahrt die letzten Rennen zum Großen Preis von Europa 1938 für Kraftfahrer ein, der bekanntlich am 7. August auf dem etwa 8,6 km langen, umfassend ausgebauten Sachsenring Sachsen-Ernstthal ausgefahren wird. Am 15. Juli ist Rennanmeldung für dieses schwerste Motorradrennen der Welt, das von der DRS veranstaltet und von der NSGR-Motorgruppe Sachsen durchgeführt wird. Die Ergebnisse werden für die Deutsche Meisterschaft für Motorräder gewertet. Brauchte schon jedes der Rennen der letzten Jahre auf dieser idealen Rundstrecke, die heute als international vorbildlich gilt, die phantastische Besucherzahl von 200 000 Zuschauern, so lassen die schon seit Wochen andauernden und jetzt knapp vier Wochen vor dem großen Tag immer häufiger werdenden Anfragen und Bestellungen bei den Motorherstellern und der Motorgruppe ohne jeden übertriebenen Optimismus darauf schließen, daß diese Motorradrennen diesmal noch übertrieben werden. Kein Wunder, sind doch besonders durch den Ausbau des Sachsenringes alle Voraussetzungen für ein noch schnelleres Rennen, für einen noch spannenderen Kampf der besten Fahrer und der besten Maschinen gegeben, als ihn die Hunderttausende 1936 und 1937 hier erlebten.

Die 5500 Tribünenplätze werden ebenso bald vergeben sein wie die besonders bequemen, mit Sonnenschirmen, Tischen und Stühlen ausgestatteten Promenadenplätze, die sich in einer Front von 500 Meter entlang der Autobahn erstrecken. Zum „Großen Preis“ wird die Reichsautobahn bei Sachsen-Ernstthal übrigens in einer Länge von 7 Kilometer gesperrt. Daraus werden vier Kilometer für Parkplätze verwendet.

Nicht erst am Renntag, schon zum Training werden die Freunde des Motorradrennsportes in hellen Scharen zum Sachsenring strömen. Das offizielle Training findet am Donnerstag, dem 4. August, dem 5. und Samstag, dem 6. August, täglich von 8—13 Uhr statt. Wie aus der Ausschreibung hervorgeht, hat jeder Fahrer 10 Qualifikationsstunden zu fahren. Für diese Stunden werden folgende Mindestzeiten verlangt:

Klasse A (nicht über 250 ccm) 5 Min. 20 Sek. — 97,5 km/Std.,

Klasse B (nicht über 350 ccm) 5 Min. 10 Sek. — 100,6 km/Std.,

Klasse C (nicht über 500 ccm) 5 Min. 00 Sek. — 104,0 km/Std.

Rund um die Welt

Fahrer am Steuer verbrannt. Auf dem schmalen Bahndamm bei Besse an der Weiser wurde ein aus Leere kommender Koffler von der Lokomotive des fahplanmäßigen Personenzuges erfasst. Ueber 50 Meter wurde der Wägenwagen des Kofflers mit dem Anhänger von der Lokomotive mitgeschleift. Inzwischen war der Koffler in Brand geraten und wurde, ehe Hilfe geleistet werden konnte, von den Flammen vernichtet. Auch der Fahrer des Kofflers wurde von dem Feuer getötet. Mehrere Passagiere, die sich auf dem Koffler befanden, wurden durch die Flammen verletzt.

Schweres Autobusunglück in Nachen. Ein furchtbares Autobusunglück hat sich am Dienstagabend in der Ortsmitte der Gemeinde Nachen vor den Toren der Stadt Wachen zugetragen. Ein Omnibus aus Hannover fuhr auf der abschüssigen Straße nach Nachen an, geriet über den Bordstein hinaus und streifte ein Haus. Bei dem Anprall wurde die rechte Seite des Wagens aufgerissen. Fünf der Fahrgäste waren sofort tot, auch die 18-jährige Radfahrerin, die über den Bordstein sprang, teilte ein Haus. Der Fahrer, der behauptet, daß die Bremsen verriegelt habe, kam mit einer Kopfverletzung verhältnismäßig glimpflich davon. Unter den Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Weine, Krüger. Bei den Verletzten an der Fahrerseite sind auch ein ehemaliger Kriegsteilnehmer und Angehöriger von Kriegsteilnehmern, die eine Sonderfahrt nach den Schlachtfeldern in Belgien unternommen wollten. Sie kamen sämtlich aus der Gegend von Hannover, Peine und Hildesheim. Der Anprall an das Haus war so heftig, daß das Haus sofort abgebrannt werden mußte.

Motorrad raste gegen Bahnschranke. In Ottumhausen in Sachsen fuhr aus noch nicht geklärt Ursache ein Motorrad gegen die geschlossene Bahnschranke. Der Fahrer wurde auf dem Kopf auf die Bahnschranke geworfen und dabei schwer verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wobei noch die Frau schwere Verletzungen davontrug.

Durch Bienennähe getötet. In der Gemeinde Ega wurde ein Pflücker der bei seinen Geschäften im Besuch war, am Bienensand plötzlich von den Bienen überfallen, deren Stiche in einer Sekunde tödlich wirkten. Der Mann wurde sofort von dem Stiche getötet. Die Bienen waren durch den Pflücker getrieben, wobei er sich auf dem Boden des Feldes niederlegte. Die Bienen stachen ihn an mehreren Stellen. Die Bienen sind durch den Pflücker in das Feld getrieben worden. Die Bienen sind durch den Pflücker in das Feld getrieben worden. Die Bienen sind durch den Pflücker in das Feld getrieben worden.

Schweres Unglück in einer Londoner Eisfabrik. Im Erdkeller einer Eisfabrik in London ereignete sich ein schweres Unglück. Die ausströmende Gase verdrängten sich mit großer Schnelligkeit durch die Gänge. 250 Arbeiter wurden von den Gasen erstickt. Die Gase wurden von den Gasen erstickt. Die Gase wurden von den Gasen erstickt. Die Gase wurden von den Gasen erstickt. Die Gase wurden von den Gasen erstickt.

Durch einen Vogel des Wortes überführt. Das Schwurgericht Nürnberg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 37-jährigen Arbeiter August Schmid aus Nürnberg wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Die Angeklagte hatte ihre 72-jährige alte Mutter mit Gas vergiftet, um in den Besitz des kleinen Vermögens der Witwe zu kommen. Die Angeklagte, die zunächst hartnäckig leugnete, legte schließlich ein Geständnis ab. Die Verurteilung hatte ihre Tat sehr raffiniert vorbereitet.

Die Strecke wird im entgegengesetzten Laufe des Uhrzeigers befahren.

Start und Ziel befinden sich beim Rennen diesmal auf der Strecke zwischen der Oberwaldstraße und der Althofstraße. Zwischen der Start- und der Zielstraße liegt im Inneren, gegenüber der Haupttribüne, das Fahrerlager, wo am Sonnabend zwischen 14 und 17 Uhr die Abnahme erfolgt. Nach der Abnahme werden die Fahrzeuge unter Verschluss genommen und erst eine Stunde vor Beginn des Rennens wieder freigegeben.

Das erste der drei Rennen beginnt am Sonntag 9 Uhr für die Fahrer der Klasse A, die in 35 Runden eine Gesamtdistanz von 301 km zurücklegen haben. Das Rennen II (Klasse B) wird voraussichtlich 12 Uhr und das Rennen III (Klasse C) voraussichtlich 15.30 Uhr gestartet. Für die Klassen B und C beträgt die Gesamtdistanz je 344 km (je 40 Runden).

Die Siegerehrung nimmt wiederum der Führer des deutschen Kraftsportes, Korpsführer Kühnlein, vor. Der Erste jeder Klasse erhält die Meisterschilde der Föderation Internationale des Clubs Motocyclistes (F.I.C.M.), die Goldmedaille der F.I.C.M. sowie ein Diplom, der Zweite jeder Klasse die silberne Medaille der F.I.C.M., sowie ein Diplom, der Dritte jeder Klasse die bronzenen Medaille der F.I.C.M. und ein Diplom. Außerdem werden Geldpreise gegeben. Der schnellste Fahrer erhält den Ehrenpreis des Führers und Reichsführers Adolf Hitler. Das Internationale Schiedsgericht für den Großen Preis von Europa besteht aus Obergruppenführer Kraus als Vorsitzenden und den Mitgliedern D. Ball, H. G. U., England, P. J. Roelker, R. A. B., Holland und NSGR-Oberführer Baron von Egloffstein. Rennleiter ist NSGR-Sturmführer Fritz Dienemann-Berlin (DRS), stellvertretender Rennleiter NSGR-Sturmführer Karl P. Trübbsch-Emmich (Motorgruppe Gießen).

und hätte ihre Absicht, einen Unglücksfall der alten Frau vorzuziehen, wohl auch erreicht, wenn sie nicht eine Unvorsichtigkeit begangen hätte, durch die sie sich selbst eine Kasse stellte. Sie hatte nämlich den Koffler eines Zeilings, der sich über dem Gang in der Küche befand, vor dem Öffnen des Ganges in das Wohnzimmer gebracht, um das Tier vor dem Sturz zu bewahren. Am anderen Morgen hatte die Stamer den Vogel aber wieder in die Küche gebracht. Da der Vogel dort am anderen Morgen munter und frisch aufgefunden wurde, während die ausgeströmte Gasmenge genügt hätte, die Mutter zu ersticken, kam man auf das Verbrechen.

Feuer gegen Honorar. In der Ortschaft Prand in Nordhessen ist eine Bande von 13 Verbrechern verhaftet worden, die sich darauf verlegt hatte, auf Bestellung Feuer anzulegen. Der Durchschnittspreis für eine Brandstiftung betrug 600 Kronen, in einzelnen Fällen wurden jedoch höhere Summen verlangt und bezahlt. Dem Auftrag erhielten die Bandenmitglieder von den Besitzern der betreffenden Häuser, die sich die Versicherungssumme verschafften.

Eine vornehme Heime. In Kottbusmünster in Bayern hat ein Bauer eine ganz vornehme Heime. Der Stall ist ihr für das Verlegen Scheinbar zu gemächlich. Sie steigt durch das Fenster des Schlafzimmers im Erdgeschoss, flüchtet mit lautem Geplätscher auf ein Bett und verweist dort ihr Begehren. Wenn die Heime geöffnet sind, häuft die Heime über die Treppe ins erste Stockwerk und bringt in ein Zimmer ein, wo sie dann auf dem Sofa oder auf einem Stuhl gemächlich ihr Ei zur Welt bringt.

Das verurteilte Ehepaar. Das Bezirksgericht der deutschböhmisches Grenzstadt Witz hatte, wie die „Deutscher Neuesten Nachrichten“ aus Witz melden, einem Einwohner eine sogenannte Mahn-

lage zugestellt. Die durch Klage eingemahnte Partei machte von dem Rechte der Widerspruchserhebung Gebrauch und beendete die dazu notwendige schriftliche Eingabe an das Witzer Bezirksgericht mit dem Satz: „Im übrigen halte ich es mit dem Zitate aus Goethes „Eich von Verdingen“, 4. Akt, 77. Zeile.“ Der Richter erkannte hierin, wenn er auch das Zitat nicht auf sich bezog, sondern auf die einfliegende Person, eine Verletzung der Gerichtswürde und verhängte eine Ordnungsstrafe. Wegen dieser Verdonnerung langte fristgerecht beim Witzer Bezirksgericht ein Rekurs in Anstaltsform ein, in dem es u. a. hieß: „Mit viel Sorgfalt und Bedacht wurde mein Rekurs gemacht, — denn es steht in dem Gesetze, — daß man die Achtung nicht verleze, — die man dem Gerichte zollt, — da dies sonst mit Strafe droht. — Zu solch schweren Verbrechen — zählt das Zitieren von Zitaten. — Als ich kürzlich unsern Meister — Johann Wolfgang Goethe heißt er — mit viel Kreuzen und Genuß — tat stieren ganz zum Schluß, — ach, was muß ich da erleben! — Seit noch spät mein Herz ich bebend! — Denn bebende und geschwind, — wie die Richter eben sind, — ohn' Erbarmen und ganz barsch — sagten sie: „Red mich ...“ — sollte ich geschrieben haben! — Und deshalb sie schnell mir gaben — eine 3-P-Ordnungsstrafe! — sechsundachtzig Paragraphen. — Mein Zitat, sie konnten's schlecht; — denn es heißt: „Ich bin der Anecht, — und Ihr seid von früh bis spät — abends stets die Majestät.“ — Darum nun beauf ich schlicht, — denn ich meinte das Gericht, — das als Majestät und Rex — nach P. 86/6 — niemals 'ne Prozeßpartei, — sondern stets im Amt nur sei.“ Der verurteilte Richter suchte sich seine alte Goethe-Ausgabe her, blätterte nach und fand, daß Goethe seinem Götz im 4. Akt, 77. Zeile, folgende Worte sagen läßt: „Ich bin Ihrer Majestät getreuer Diener wie immer.“ Warum soll schließlich nicht auch ein Richter einmal behaglich schmugeln! Der Witzer Bezirksrichter jedenfalls tat es, sah seinen Zitatesentwurf ein und der poetischen Rekurspartei die verhängte Ordnungsstrafe nach.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender

5.00: Glöckenspiel. — 5.05: Konzert. — 6.00: Morgenruf. — 6.30: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — 12.00: Konzert. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Schallplatten. — 14.15: Musikalische Kurzwelt. — 15.15: Hausmusik einigt und geht. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. — 18.00: Besuch in Kopenhagen. — 18.30: Kammermusik. — 18.45: Das Wort hat der Sport. — 19.10: Feiernabend. — 20.00: Kefebische. — 20.10: Vater und Sohn spielen zum Tanz. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Unterhaltung und Tanz. — 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Reichsender Leipzig

5.50: Nachrichten. — 6.00: Morgenruf. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Konzert. — 10.30: Nachrichten. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik. — 12.00: Konzert. — 14.00: Musik nach Tisch. — 15.00: Wissenswerter aus Sachsen. — 15.20: Konzertstücke. — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. — 18.00: Fünf Jahre Geseh zur Vertiefung des erstranten Nachwuchses. — 18.20: Vertiefung-Feiernabendsendung aus Kue. — 18.45: Umschau. — 19.10: Bunte Unterhaltung. — 20.00: Konzert. — 21.00: Tanz aus Berlin. — 22.00: Nachrichten. — 22.25: Was den Schriften der Bewegung. — 22.40: Volk und Unterhaltungsmusik. — 24.00—3.00: Nachtmusik.

Manuskripte nicht zweifach beschreiben



ROMAN VON

Öffentlichkeitsarbeit: Korrespondenzring Pilsa-München, Leipzig 01

(Nachdruck verboten.)

Frau Bertes Gesicht wurde immer länger. Das war ja keine schöne Abertatung. Sie dachte ja nichts Schlimmes von ihrem Mann — belächelt nicht! Aber wo waren die Federn her? Aus der Luft konnten sie nicht gekommen sein. Das sah ja gerade aus — ja, wo konnten die her sein?

„Was meinst du denn, Gabi?“ fragte sie die Tochter, die nachdenklich auf die Hofe starrte.

„Das sieht direkt aus, als wäre Bäterchen mit den Hofen ins Bett gegangen!“ lachte Gabi unbedächtig aus. Wenn sie geahnt hätte, was sie damit ihrer Mutti antat!

Frau Berte nickte schmerzlich. „Ja, Mädel, so sieht es aus, aber Bati hatte die Hofen wirklich nicht im Bett an, denn sie hingen ja über seinem Stuhl.“ Ein Gedanke war in ihre aufgetauchte, doch sie wollte es absolut nicht glauben. Ihr Mann, der sie so heiß liebte, der sollte...? Ausgeschlossen!

Aber hatte man nicht schon oft gehört, daß die Männer, wenn sie erst genügend getrunken hatten, nicht mehr wußten, was sie taten. Und dann die Frauen, ach, da gab es ja so verborgene, da konnte mancher Mann nicht dafür, wenn er zu Fall kam. Wo kämen sonst die Federn her? Aber daß ihr Mann...! Rein, das hätte sie im Leben nicht gedacht!

Auf seinen Fall wollte sie ihrer Tochter etwas merken lassen. Es war nicht nötig, daß sie sich noch Gedanken machte, es genügte, wenn sie... Ach, was war sie doch für eine bedauernswerte Frau. Die Tränen stiegen in ihre hoch. Rasch nahm sie deshalb diese verfluchte Hofe und ging hinaus, um sie auszubüchsen. Aber halt! Wenn sie jetzt die Hofe ausbüchsete, glaubte es ihr Mann nie, wenn sie ihm damit kam, und würde es ihr glatt austreiben, da half nur eins: Überzeugung!

Triumphierend nahm sie die Hofe, gut, daß sie überhaupt auf den Gedanken gekommen war, und legte sie wieder fein säuberlich im Wohnzimmer auf den Stuhl.

„Gabi, ich bägle jetzt nicht. Hab' keine Lust!“ rief sie durch die Küchentür.

„Ich kann's ja tun, Mutti“, sagte Gabi freundlich. „Es macht mir nicht viel Arbeit.“

„Rein, bitte nicht, ich habe... ja, ich habe wahrscheinlich später verschiedenes zu plätten.“ Frau Bertes Stimme klang offensichtlich beleidigt.

„Und wenn Bäterchen die Hofe braucht?“

„Er sieht heute den anderen Anzug an, denn er wollte so wie so den Hennis!“ rief Frau Berte aus dem Schrankzimmer.

Der Oberförster erwachte und blinzelte nach dem Bett seiner Frau. Mann, das war doch leer! Welche Zeit mochte es denn sein? Ach, auf dem Nachttisch lag seine Taschenuhr, da konnte er ja gleich nachsehen.

Was, ein Viertel zehn? Da hatte er aber ordentlich geschlafen! Rein Wunder, nach dem gestrigen Alkohol. Da blieb es, sich aber putzen.

„Verte! Verte!“ rief er mit lauter Stimme. Aber alles blieb still. Er wachte ja nicht, daß ihn seine Frau nur ein wenig jappeln lassen wollte. Wahrscheinlich hatte er zu leise gerufen. Also darum nochmals mit voller Lungenkraft: „Verte, Verte, wo bleibst du!“

Frau Berte konnte sich doch nicht mehr davon brüden. Langsam kam sie ins Zimmer. „Rein Gott, brüll' doch nicht so, da sollen ja die Mauern zusammen!“ verwies sie ihren Ehemann streng, der erschröden die Augen aufschloß.

Er war noch so schön im Dämmern gewesen, hatte sich auf einen Gutenmorgengruß gefreut, und nun — schien seine kleine, liebe Frau schlechte Laune zu haben.

„Kind, bist wohl mit dem verkehrten Fuß aufgestanden?“ redete er gutmütig und wollte sie auf die Bettkante ziehen. Aber wie ein Holzpflock blieb Frau Berte stehen und schüttelte mißbilligend den blonden Kopf.

„Dah sein, Hans, steh lieber auf, es ist spät genug!“

„Aber so viel Zeit, um mir guten Morgen zu wünschen, haben wir beide noch!“ sagte er zärtlich und zog sie nun doch mit einem kräftigen Rad ans Bett heran. „So, jetzt hab' ich dich, du böse Frau. Und nun einmal gebeichtet, warum du schlechte Laune hast. Da seht man sich schon nach einem lieben Bild und muß feststellen, daß die Frau schlechte Laune hat.“

Frau Berte sah gekränkt auf der Bettkante. Das war wirklich allerhand. Sie sollte beichten, und er hatte das schlechte Gewissen. Doch meinte sie:

„Sag mal, Hans, wärst du nicht daran, mir zu beichten, wo du gestern so lange geschlafen hast?“

Verdammt noch mal, suchte innerlich der Oberförster. Dazumal hatte er bis jetzt wirklich nicht gedacht, was er seiner Frau erzählen sollte, denn daß er in Degerndorf war, brauchte sie nicht zu wissen. Womöglich hielt sie doch den Mund nicht, und er wußte genau, daß sie nicht ganz auf seiner Seite stand. Da mußte er doch einmal flunkern.

„Beichten? Ich?“ kam es langgedehnt aus seinem Munde. „Seit wann ist denn mein Frauchen neugierig?“

„Neugierig bin ich nicht, aber es gehört sich schließlich, daß ich weiß, wo sich mein Mann herumtreibt“, sagte Frau Berte immer höflicher. Sie merkte schon, ihr Mann wollte nicht mit der Sprache heraus, und das machte sie noch mißtrauischer.

Der Oberförster kam langsam in Mut. Was hatte seine Frau gesagt?

„Wo ich mich herumtreibe? Kind, überlege deine Worte! Du weißt ganz genau, daß ich meistens im Walde bin, und wenn ich einmal in einem Dorfe ein paar Glas Bier trinke, so wird das wohl kein Verdrehen sein. Das werde ich mir doch leisten können!“

Frau Berte sah ein, sie war ein wenig zu schroff gewesen. Das konnte ihr Mann absolut nicht vertragen. Deshalb lenkte sie ein. „Rein, das kannst du gern, bist ja sonst so solid. Wo hast du denn da gestern so ausgeliebt ein Töpfchen Bier getrunken, daß du so spät in der Nacht gekommen bist?“

„Spät? Es war doch erst elf Uhr!“ sagte, scheinheilig tuend, der Oberförster, trotzdem er genau wußte, es hatte zwölf geschlagen.

„Rein, mein lieber Mann, es war bereits zwölf Uhr gewesen. Ich habe dich deutlich gehört!“ sagte energisch Frau Berte und schüttelte mit der Hand hin und her.

„Gut, soll es um zwölf gewesen sein!“

„Es war um zwölf!“ bekräftigte die Frau wieder. „Also, wo warst du denn?“

„Ihr Weiber seid furchtbar!“ erbot sich jetzt doch ihr Mann. „Die Seele könnt ihr einem aus dem Leibe quetschen. Also ich war... ich war... na, ich war eben in Lohschwitz.“

So, jetzt war es heraus. Nun würde sie sich wohl zufrieden geben.

„Ja, dort haben wir Karten gespielt, und deshalb ist es so spät geworden!“ gab der Oberförster redselig Auskunft. Er war froh, daß er auf diesen Ausweg verfallen war, nun würde Berte wohl Ruhe geben.

Aber er hatte sich getäuscht. Frau Berte hatte bei den letzten Worten rasch die Hofe, die im Nebenzimmer über den Stuhl hing, geholt und hielt sie jetzt dem Ehegatten, der den Kopf auf eine Hand gestützt hatte und sehr zufriedener war, unter die Nase.

„Kannst du mir dann aber sagen, wo diese Federn herkommen?“

Sie mußte ihm die Hofe wohl sehr dicht unter die Nase gehalten haben, den so ein winziges Federchen war dem Oberförster in die Nase gefahren, und er mußte dreimal kräftig niesen.

Inständiglich puchte er sich dann die Nase, ehe er antwortete. Seine Frau mußte heute wirklich schlechte Laune haben. Wie konnte sie sonst etwas von Federn erzählen.

„Nun red' man gut deutsch, Verte, und sag, was los ist, jetzt hab' ich's satt!“ beehrte er auf. „Der Sonntag fängt ja schon an!“

„Dah' ich auch schon gedacht, aber trotzdem kommst du nicht um diese Sache herum. Sieh dir diese Hofe an, und du wirst ganz deutlich seine Federn darauf erkennen.“ Mit spitzem Finger zeigte sie auf die feinen, weißen Federchen.

„Federn? Auf meiner Hofe? Na, da braut' mir einer einen Storch. Wer weiß, wo die draufgefallen sind.“

Das Gesicht des Mannes sah in diesem Augenblick nicht nur ratlos, sondern ziemlich dumm aus. Das stellte auch seine Frau fest.

„Nicht kommst du nicht dumm machen, Hans!“ sagte sie spöttisch. „Aber sieh einmal, in den Ausschlägen stecken noch größere Federn. Wo kommen die her?“

„Na, da siehst du wieder einmal, wie ich recht hatte. Als ich den Anzug kaufte, habe ich gleich gegen die dämlichen Ausschläge protestiert. Ein Arbeitsanzug darf nicht solchen Fritzelanzug haben; aber natürlich, was die Frau will, ja, das will Gott, da kann man nichts machen! Und warum? Nur wegen der lieben Eitelkeit. Komm mir nur bloß wieder einmal mit solchem Schnitzschmuck.“ Empört war der Oberförster aus dem Bett gesprungen, nahm die bewußte Hofe und schmiss sie in die Ecke. Keine Ahnung hatte er, woher die Federn sein konnten.

„Du gehst wie die Kage um den heißen Brei!“ Frau Bertes Stimme wurde entschieden hartnäckiger. „Was du da alles erzählst, hat ja nichts mit den Federn...“

„Dah mich um Gottes willen mit den Federn in Frieden. Ich weiß nicht, woher sie kommen, wie sie drauf gekommen sind, womöglich...“, halt, jetzt kam ihm ein guter Gedanke, „womöglich waren sie schon dran, ehe ich wegfuhr.“

Jetzt hatte er aber in ein Wespennest gestoßen. Frau Berte war außer sich. „Ich soll dich mit so einer Hofe gehen gelassen haben? Das glaubst du doch selbst nicht. Bei uns herrscht Ordnung!“

Ihre Stimme wurde weinerlich, und der Oberförster mußte sie schon sehr gerant haben, wenn ihr die Tränen kamen, denn Frau Berte gehörte nicht zu den Frauen, die durch Tränen etwas erreichen wollen.

Und jemand weinen sehen konnte der Oberförster nicht, da wurde er klein und weich wie Wachs. „Verte, um Gottes willen, du wirst doch nicht um so eine Lapalie weinen wollen“, beschwor er sie und war schon nahe daran, zu erzählen, wo er so lange gewesen war und aus welchem Grunde. Aber würde sie ihm dann glauben?

Frau Berte schludzte laßfächlich herab auf und meinte: „Aber es sind doch wirklich Bettfedern, und du schiffst doch nur zu Hause!“

Dem Manne ging ein Seufzer über. Das war ja wirklich allerhand. Jetzt sollte er wohl noch ein Lohschwitz sein! Du lieber Gott, er, der so ein liebes, reichendes Frauchen hatte. Na ja, solche Gedanken konnten auch nur in einem Frauenhirn Platz haben.

Zärtlich sah er sie unteres Rinn und hob das tränenüberströmte Gesicht hoch. „Verte, sieh mich einmal an und sage mir ins Gesicht, daß du glaubst, ich habe dich betrogen!“

Schludend, mit Tränen kämpfend sah Frau Berte ihrem geliebten Manne in die Augen, und was sie da sah, mußte wohl so überzeugend sein, daß sie sich freiwillig an seine Brust schmiegte. Rein, so sah kein Ehebrecher aus. Und außerdem, sie nahm es auch noch mit jeder anderen auf. Dabei sah sie bereits süchtig nach dem großen Wandspiegel, um sich zu vergewissern, ob sie recht verheult aussah. Ihre Mutter hatte ihr nämlich gesagt: Ein verheultes Gesicht kann keinen Mann reizen.

Es juckte ein wenig humoristisch um die Mundwinkel des Mannes, als er seine Frau beobachtet hatte. Na, wenn eine Frau schon wieder sah, ob sie hübsch war, konnte die Herzenswunde nicht so tief sein.

Frau Berte hatte sich beruhigt und sagte nun: „Aber Hans, du mußt doch zugeben, daß es sehr komisch war und ich doch unbedingt auf den Gedanken kommen mußte.“

„Du mußtst ja nicht gerade“, lachte ihr Mann leicht auf, „aber ihr Frauen müßt ja immer etwas so kombinieren und ja mutmaßen haben, sonst seid ihr nicht zufrieden.“

Frau Berte kam es jetzt zum Bewußtsein, daß ihr Mann noch im Schlafanzug dastand. Wie leicht konnte er sich erkälten. „Mach rasch, daß du dich anziehst“, sagte sie befohlen. „Du wirst dich noch erkälten!“

„Und alles wegen der besagten Hofe“, scherzte ihr Mann und goß sich Wasser in die große Waschkübel. „Jetzt sei so gut und leg' mir den anderen Anzug griffbereit, damit ich rasch fortkomme, denn ich will doch noch zu Herrn von Hennig gehen. Es dauert heute nicht lange, aber um elf Uhr muß ich dort sein. Und jetzt ist es bereits drei Viertel zehn geworden!“

„Wegen der dummen Hofe!“ sagte nun auch Frau Berte ärgerlich und holte den Anzug ihres Mannes. Streiten war doch zu häßlich, und bei ihnen kam es so gut wie gar nicht vor. Höchstens, daß man einmal wegen den Jungens Ärger hatte, denn Gabi gab nie Anlaß. Abschließend sagte sie deshalb: „Neben mir nicht mehr davon. Und was ich dir noch sagen wollte, Hans, heute kommen Patters zu Besuch, Bernd ist überraschend gekommen und bleibt drei Wochen hier.“

„Rein, Verte, da kocht nur einen ordentlichen Kaffee.“

Er freute sich so recht von Herzen. Die Sache begann programmäßig, und es mußte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es in den drei Wochen, wo Bernd da war, nicht glücken sollte, die beiden zusammenzubringen.

6.

Eine Stunde später stapfte der Herr Oberförster in seinem neuen graugrünen Anzug durch den Wald. War auch heute Sonntag, und es wurde nichts gemacht, so gingen seine Augen doch überall herum, prüften mit sachmännlichem Blick die Stämme, überhaupt die ganze Beschaffenheit des Waldes. Es dauerte nicht lange, und er war auf der Lichtung angelangt, von welcher man den Hennig-Güldenbammischen Weg sich liegen sah.

Das Haus lag ziemlich versteckt zwischen den Bäumen, und seine weiße Farbe leuchtete nun schwächern zwischen den Stämmen hindurch. Kam man durch das hohe Gitter, welches den Weg nach außen abschloß, sah man uralte Bäume, Eichen und Linden in ihrem zarten Grün stehen.

Breit und massiv, aber äußerst schmucklos, lag das Haus da, nur eine breite Treppe mit allem kunstvoll geschmiedetem Geländer führte zum Eingang hinaus.

Von den Scheunen und Ställen konnte man, wenn man vor dem Hause stand, nichts sehen, denn sie lagen alle ein Teil hinter dem Hause, umgeben von einem alten Park. Schon seit Jahrhunderten sah das Geschlecht derer von Hennig-Güldenbamm auf dem Besiß, und die größte Sorge des alten Herrn war, daß sein Sohn eine ordentliche, gesunde Frau nahm, damit das Geschlecht nicht ausstürbe. Schon seit drei Generationen ruhte das Geschlecht nur auf einem Spröß, und es wurde höchste Zeit, daß wieder einmal, wie in früheren Zeiten, drei und mehr Söhne kamen und das alte Geschlecht zu neuer Blüte brachten.

Das Gut war groß, hatte auch ziemlich guten Boden, und so konnte der jeweilige Besißer zu dem vorhandenen Vermögen wieder einen neuen Teil dazulegen, denn sparlos waren sie alle gewesen, bis auf den letzten Spröß, den Eberhard von Hennig. Aber es war wohl mehr unbedächtigem Jugendübermut gewesen, der ihn verleitet hatte, mehr Geld auszugeben, als nötig war.

Der alte Herr von Hennig hatte sich schon oft Vorwürfe gemacht, daß er seinen Sohn so lange beim Militär gelassen hatte. Aber jetzt wurde er fest an die Kanbare genommen und mußte zeigen, daß er später einmal einen solch großen Besiß würdig erhalten konnte.

Der Wahlspruch seines Herzens war: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

Hans Kort traf die gnädige Frau auf der Treppe des Hauses, und seine Begrüßung war, wie stets, sehr eckertichtig. Frau von Hennig freute sich stets, wenn der Oberförster kam, denn sie mochte ihn sehr gern. Er war ein Mann, wie man ihn gern sah. Sein Wesen war höflich und allzeit gefällig, doch absolut nicht unterwürdig, und sie hatte sich schon oft amüsiert, wenn ihr Mann und der Oberförster einmal zusammenkamen. Dann sprühten die Funken, denn der Oberförster gab nicht nach, wenn er in seinem Recht war, auch seinem Brotherrn gegenüber nicht. Zuerst hatte es den alten Herrn ein wenig verschupst, aber seit Jahren waren sie direkt Freunde geworden, und wenn er ihn öfters nicht gesehen hatte, kam es wohl vor, daß er selbst einmal am Försterhaus vorbeikam, um zu sehen, was er machte. Auf seinen Wunsch war es dann eingeführt worden, daß der Förster jeden Sonntag früh um elf Uhr Bericht erstatten mußte und außerdem einmal in der Woche zum Statistiken antat.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Familie
die eigene Zeitung

Das Reich der Frau

Die Dame in Weiß



Leinen, Pikee und dergleichen in Weiß werden an warmen Sommertagen gern getragen. Das gilt für das sportliche Kleid mit Faltenrock, für das Kostüm (mit farbiger Bluse) wie auch für die Jacke als nette Ergänzung zu jedem bunten Kleid. Leuchtende Farben für Gürtel und Knöpfe, für Blumen oder ganze Kleider unterstreichen das schlichte, aber festliche Weiß, das in diesem Jahre den Grundton der sommerlichen Kleidung ausmacht.

Haushalt = Gymnastik

Es steht ein großer gymnastischer Wert in der Hausarbeit. Das ersehen wir schon daraus, daß Frauen, die Anlage zum Starbwerden haben, sich bedeutend wohler fühlen und an Körpergewicht verlieren, wenn sie sich der Hausarbeit hingeben und anfangen, ihre Fußböden allein zu putzen, ihre Fenster allein zu säubern und gründlich an allen Möbeln - oben und unten! - Staub wischen. Wäßen sie dann noch selbst Einkäufe besorgen, so werden sie bald zu ihrer früheren Beweglichkeit zurückkehren und viel mehr Freude am Leben finden.

Wischen wir ein Zimmer auf, so müssen wir uns bücken, und das ist dem Körper außerordentlich befruchtlich, niedertreten, um die Ecken zu säubern, ist ebenfalls eine gute körperliche Übung, nicht nur die Beine machen ihre Kniebeugungen, sondern auch die Arme müssen sich tüchtig recken und strecken, um den Staub unter den Möbeln zu entfernen. Beim Fensterputzen merken wir, daß es einer tüchtigen Körperstreckung bedarf, um in die äußersten Ecken der Fenster und Balkontüren mit dem Wischtuch zu gelangen! Dabei heben wir nicht nur die Arme, sondern wir strecken den ganzen Körper auf die äußersten Lebensspitzen, machen auch ordentliche Kumpfbeugungen - kurz, der ganze Körper kommt in Bewegung. So wird die Fußspitze durchblutet und das Fußgelenk elastischer gemacht und gestärkt, die körperliche Bewegung setzt sich über die Kniegelenke, die Hüften und den ganzen Oberkörper fort, auch die Arme, Schultern und Halsmuskeln machen die Streckungen mit.

Wir sehen es oft an den Frauen, die bis in das späte Alter ihre Hausarbeit selbst erledigen, wie beweglich und gut zu Fuß sie bleiben im Gegensatz zu den bequemeren Frauen, die im Lebensstuhle sitzen und sich durch zunehmendes Körpergewicht oft selbst zur Last werden. Körperliche Hausarbeit ist gesunde Gymnastik und beseitigt überflüssige Fülle. Nur ein wenig Ueberlegung ist notwendig, um diese Gymnastik nicht nur in ein geordnetes System zu bringen, sondern auch um schädigende Uebertreibungen zu vermeiden.

Wie pflegen wir unsere Handschuhe?

Ein Gebiet, auf dem noch viel Unkenntnis herrscht, ist das der Pflege und Reinigung von Handschuhen. Handschuhe aus Kunstseide oder anderen leichten Stoffen werden einfach in einer kalten Waschlauge, zu deren Bereitung man ein gutes Waschmittel nimmt, durch leichtes Ausdrücken gewaschen. Nicht reiben oder gar büffeln! Sofort nach dem Waschen spülen, und zwar beim erstenmal mit etwas Essigwasser, dann in klarem Wasser. Das Vortrocknen geschieht durch Einrollen in Tücher, das Nachtrocknen, indem man die Handschuhe in Form zieht und auf einem weichen Tuch über Nacht liegen läßt. Ein Nägeln ist nicht notwendig, da sorgfältiges Durchstreifen und Reiben der trockenen Handschuhe für ausreichende Glätte sorgt. Strichhandschuhe aus Wolle wäscht man in gleicher Weise.

Handschuhe aus Schweinsleder, Waschappa, kurz, alle Leder mit glatter Oberfläche, wäscht man entweder in kalter Waschlauge oder reinigt sie mit Waschseife. Beim Waschen zieht man die Handschuhe an und wäscht so, als wenn man sich die Hände säubern wollte. Auch Lederhandschuhe werden zunächst in Frosttücher ausgedrückt und dann an einem luftigen Ort aufgehängt. Vorher werden die Handschuhe ausgeblasen, damit das Leder auch innen richtig trocknen kann. Lederhandschuhe alle halbe Stunde abnehmen und gut durchstreifen, damit das Leder geschmeidig bleibt. Damit es außerdem nicht allzusehr einläuft und die Handschuhe ihre Form behalten, zieht man sie nach dem Durchstreifen immer einmal an.

Wildeleder wird auf die gleiche Weise gewaschen. Statt des klaren Wassers nimmt man jedoch zum Spülen nochmals eine frische Waschmittellauge und läßt die Handschuhe so trocknen. Durch das dann einziehende und nicht mehr herausgespülte Fett des Waschmittels bleibt das Leder geschmeidig. Erst im trockenen Zustand reiben und kneten, damit das Leder nicht breitleig wird. Bei Wildeleder immer gegen den Strich streichen, weil sonst Druckstellen entstehen.

Gesundheitspflege

Heuschnupfen - Heuschnupfen

Der Heuschnupfen ist eine eigentümliche Krankheit, die ein leichtes Niesen hervorruft und regelmäßig ganz besonders für diese Krankheit disponierte Personen überfällt, sobald sie nur den Blütenstaub blühender Gräser einatmen. Dadurch entsteht bei solchen Leuten, die zu Heuschnupfen neigen, eine anhaltende mechanische Reizung der Schleimhäute, ein zuweilen heftig auftretender Katarrh der Augen-, Nasen- und Luftröhrenschleimhäute, der mit Abspannung, Atembeschwerden und Kopfschmerzen verbunden ist. Auch zur Rosenzeit werden zuweilen Gärtnere und Blumenbinder von einem solchen Katarrh befallen, es ist die Folgewirkung des massenhaft eingeatmeten Blütenstaubes der Rosen und wird Rosen-schnupfen genannt. Das Heuschnupfen befallt durchschnittlich mehr Männer als Frauen und dauert gewöhnlich sechs Wochen. Medizin ist machtlos dagegen. Dauert das Heuschnupfen monatelang, so ist am besten Luftveränderung, am wirksamsten ist der Aufenthalt im Gebirge oder an der See.

Frisches Brot ist ungesund

Schon tausendmal und mehr ist diese Warnung ausgesprochen worden. Und doch muß sie immer wiederholt werden; denn es gibt fortgesetzt Menschen, die für das weiche, klebrige Brot eine besondere Vorliebe haben. Solches Brot läßt sich gar nicht genügend durchkauen, und der Mund kann nicht so viel Speichel hervorbringen, um es in Jener, der Verdauungstätigkeit angepaßten Form dem Magen zuzuführen. Dort werden die Brotpollen auch nicht zerlegt, sondern bilden nur unnützen Ballast. Magen-schwäche ist die regelmäßige Folge solcher Gewohnheit.

Haustierzucht und -Pflege

Ausläufe für Kaninchen

Die meisten Kaninchen bringen ihr ganzes Leben in kleinen Käfigen zu, in die das ganze Jahr kaum ein Sonnenstrahl dringt. In die Baue der wilden Kaninchen scheint zwar die Sonne auch nicht hinein, aber die haben gegenüber den zahmen ja den Vorteil, daß sie nach Belieben Ausflüge ins Freie unternehmen können. Manche Kaninchenzüchter empfinden das Unnatürliche dauernden Eingesperrtseins für Kaninchen und geben ihnen, soweit es sich eben machen läßt, im Sommer die Möglichkeit, sich zeitweise in frischer Luft zu bewegen und von der Sonne beschienen zu lassen. Besser als ein gepflasterter Hof ist dafür natürlich ein Stück bewachsener Boden, wie ihn ein Kleingarten bietet.

Besonders für die jungen Tiere ist ein solcher Auslauf wertvoll. Sie sind voller Lebenslust und wollen sich tummeln. Damit bereiten wir ihnen nicht nur ein Vergnügen, wir verbessern zugleich den Zuchterfolg. Nach zwangloser Bewegung in der frischen Luft fressen, verdauen und wachsen die Tiere besser, ihre Zungen, ihr Knochengewebe und ihre Muskeln entwickeln sich kräftiger als in der Einzelhaft. Es gibt keinen vorzeitigen Fettschlag, was bei Männchen besonders wichtig ist, und alle Tiere härten sich gegen Bitterungseinschlüsse und Krankheiten ab. Auch die Streuerparnis ist als Vorteil zu buchen.

Wer es irgend kann, richte sich für seine Kaninchen einen Weidenauslauf her. Dazu baut man sich ein zerlegbares Gittergestell, damit der Auslauf schnell verlegt werden kann, wenn ein Stück Weide abgeweidet ist. Aus Drahtgitter und sogenannten Dachlaten sind leicht billige Rahmen zusammengebastelt, die ihren Zweck lange erfüllen. Mit Haken und Oefenschrauben werden sie untereinander verbunden. Wo Störungen von oben her möglich sind, stellt man in gleicher Weise eine Decke her. Damit sich die Tiere vor Regen und Sonnenbrand nach Wunsch zurückziehen können, stellt man in den Auslauf eine Riste, die in einer Seitenwand ein Schlupfloch hat. An sehr heißen Tagen stellt man den Auslauf an halbschattigen Stellen auf.

Beachtet man jeden Tag mit dem Auslaufplatz, werden die Kaninchen die Rahmeneinfriedigung kaum unterwählen. Wer einen Dauerauslauf in Verbindung mit Kuhställen einrichten will, muß das Jungtier wenigstens 50 Zentimeter tief in die Erde eingraben. Ganz sicher geht man, wenn man das Gitter in dieser Tiefe noch rechtwinklig nach dem Auslaufinnern umbiegt. Die Kaninchen graben nicht an der Einfriedigung oder nicht weit davon und stoßen dann auf das Hindernis. Wer seinen Kaninchen in dieser Form keine Stallferien geben kann, sollte sie wenigstens an schönen Abenden eine halbe Stunde unter Aufsicht frei im Hofe herumlaufen lassen.

Enten als Eierleger

Entenställe sind billiger herzustellen als Hühnerställe. Für den eigenen Haushalt kann das Entenei aber ebenso wertvoll sein wie das Hühnerei. Als Legeenten werden hauptsächlich drei Rassen gehalten: die Khaki-Campbell-ente, die weiße und die reifarbene indische Laufente. In der Eierleistung steht die Khaki-Campbellente oben. Sie legt durchschnittlich 20 bis 30 Eier mehr als die Laufenten. Dafür sind die Eier aber kleiner. Die Laufenten fangen meist schon mit vier Monaten an zu legen und liefern nach kurzer Zeit große Eier. Der Eintritt der Legeperiode verliert an Bedeutung, wenn die Aufzuchtkosten von der fünften Woche an durch reichliches Freifutter in Teichen oder Sumpfwiesen herabgedrückt werden.

Sehr wichtig ist die Eierleistung im Winter. Die Laufenten paufern im allgemeinen bei andauernd strengem Frost, namentlich wenn zugleich tiefer Schnee ihre Bewegungsfreiheit einschränkt. Die Khaki sind wohl etwas winterfester, es hängt aber zum Teil von der Pflege im Winter ab.

In der Fähigkeit, die Legeleistung im zweiten Jahre durchzuhalten, schneiden die Laufenten besser ab.

Da man nicht nur Eier von den Enten will, sondern auch Entenbraten, spielen auch die Mastfähigkeit und die Futterverwertung eine Rolle. Im Hinblick darauf verdienen die Khaki den Vorzug. Sie eignen sich geradezu zur Mast. In acht Wochen kann man sie auf 3 bis 4 Pfund bringen. Die reifarbenen Laufenten werden zwar ebenso schwer und sogar noch schwerer als Khaki, sehen aber als Braten weniger gut aus. Ihre längliche Körperform läßt sie maager erscheinen, wenn sie es auch nicht sind.

Um selbst Erfahrungen zu sammeln, kann man es mit allen drei Rassen gleichzeitig versuchen, denn man darf sie zusammen in einem Raum aufziehen. Sie können als Jungtiere durcheinanderlaufen und ebenso als ausgewachsene Tiere außer den eigentlichen Zuchtzeiten, in denen man sie durch niedrige Zäune trennt.

Feld und Garten

Gartenarbeit im Juli

Auch im Juli tragen wir uns bei jeder Ernte im Garten, durch die zusammenhängende Flächen frei werden, was wir darauf noch in den übrigen Sommermonaten heranziehen könnten. Es bräueliegen zu lassen, erschiene uns als mangelhafte Nutzung und Verschwendung von Gelegenheiten, Nahrung zu erzeugen. Sie sind vielseitig genug, so daß jeder etwas nach seinem Geschmack finden wird. Aus Julisaat gewinnen wir vor allem eine schöne Ernte von frühen Kohlsorten. Ferner kommen in Frage Kopf- und Endivienfahar, Karotten und Radieschen, Spinat, Petersilie, Sommerrettiche und Teltower Rübchen, Grünkohl und der Mangold. Schnittmangold wird in 8 bis 10 Wochen erntefähig, Rippenmangold braucht 13 bis 17 Wochen. Jenen gibt man 30 Zentimeter Reihenabstand und 10 bis 15 Zentimeter Zwischenraum, dieser verlangt in beiden Richtungen 5 bis 10 Zentimeter mehr Spielraum. Bei zwölftägiger Entwicklungsdauer kommt man auch mit der Saat von roten Rüben im Juli noch zurecht. Geplant können noch werden Lauch und Kohlraben. Die letzten Buschbohnen werden auch im Juli gelegt.

Bei diesen Auskänten muß man den sommerlichen Boden- und Wetterverhältnissen Rechnung tragen, die das Reimen der Saat zwar beschleunigen, den Sämlingen aber Schaden können durch zu viel Hitze und zu großes Licht. Es ist deshalb dauernd für genügende Bodenfeuchtigkeit zu sorgen, und die Saatbeete sind, wenn nötig, zu beschatten. Beim Auspflanzen müssen sowohl die Sämlingsbeete, wie die zu bepflanzenen Beete einen Tag zuvor gründlich bewässert werden, wenn nicht gerade größere Regengüsse gefallen sind. Das wirkt besser als die Ueberschwemmung der Beete nach dem Pflanzen. Beim Ausheben sehe man darauf, daß die Pflanzen recht große Wurzelballen behalten. Erinnert sei an die Regel des Fruchtwechsels. Vor allem darf Kohl nie zweimal hintereinander auf dasselbe Land kommen, da die Pflanzen sonst leichter an Kohlhernie erkranken. Grünkohl läßt man auf Möhren und frühe Buschbohnen, Kohlrabi auf Erbsen, Spinat und frühe Gurken folgen. Rosenkohl, Stedrüben, späten Rot- und Weißkohl und Wirsing auf Spinat und Frühkartoffeln.

An allen lohartigen Gemüsen legt jetzt der Kohlweißling seine Eier ab. Die gelben Eierhäufchen und die daraus austretenden Raupen sind oft abzusuchen und zu vernichten. Sellerie und Kohlraben erhalten öfter flüssige Düngung, auch Rhabarber und Spargel werden jetzt gedüngt. Erdbeerbeete, die den Höhepunkt der Fruchtbarkeit überschritten haben, sind abzuräumen. Gräbt man sie sofort um, kann man noch eine volle Ernte auf den Beeten haben. Die wenigen, noch unreifen Früchte sollen nicht davon abhalten. Auch bei den Erbsen beschleunigen wir unter Umständen die Ernte, um das Land nochmals zu befruchten. Die Erdbeerbeete, die noch eine Zukunft haben, werden entrastet und mit verrottetem Stallmist belegt. Wer neue Beete anlegen will, läßt die Ranken der Pflanzen, die am reichsten getragen haben, stehen, um die Wälder im August zu versehen.

Außer den Kirichen gibt es im Juli noch zottige Kestel und Widen. Diese Früchte dürfen am Baum nicht völlig reif werden, weil sie sonst mehlig werden und ihren Wohlgeschmack einbüßen. Manche Frühobstsorten erlangen ihren besten Geschmack erst nach zehn- bis zwölfstägiger Lagerung. In der zweiten Monatshälfte können Sommererbslingen durch Okullieren ausgeführt werden.

Im Blumengarten sind viele verblühte Blumen abzuschneiden. Bei Einjahresblumen kann man dadurch oft die Blütezeit verlängern, denn die Pflanzen geben ihr Ziel, Samen zu bilden, nicht gleich auf. Hochwachsenden Ständen geben wir rechtzeitig Stützen, damit sie nicht vom Winde geknickt oder durcheinandergewirrt werden. Besondere Sorgfalt widmen wir auch den Rosen in Schnitt und nachhelfender Düngung, um uns bis tief in den Herbst hinein ihrer Blüten erfreuen zu können. Durch grüne Stecklinge lassen sich Rosen und manche Hiertäucher vermehren. Man gewinnt dadurch sogenannte wurzelschte Pflanzen. Die Triebe, die man zu diesem Zweck abschneidet, werden in eine Schale mit feuchtem Sand, der nie trocken werden darf, gelegt und mit einer Glasglocke oder Glasglocke bedeckt. Die Wurzelbildung vollzieht sich im Laufe einiger Wochen. Bergheimlich, Stiefmütterchen und Taufendschönden werden für den Gartenschmuck des nächsten Frühlinges jetzt ausgefäßt.

Gartenhimbeeren

Gut ernährte Himbeerpflanzen treiben im Sommer oft mehr Ruten, als für die gute Entwicklung der Früchte, die sie im nächsten Jahre tragen, wünschenswert ist. Je freier und kräftiger die jungen Schosse wachsen können, um so besser reifen sie aus. Es ist deshalb angebracht, die Pflanzen im Laufe des Sommers mehrmals durchzugehen und zu dicht stehende Ruten auszulichten. Wenn man an jeder Pflanze fünf bis sechs Ruten stehen läßt, wird es für die Ernte im allgemeinen am günstigsten sein. Damit sie sich von unten auf gleichmäßig mit starken Fruchttagen besetzen, läßt man sie nicht höher als 150 Zentimeter werden.

Will man sie nicht entspitzen, empfiehlt es sich, sie wenigstens in Bogen anzubiegen. Wachsen die Schosse frei in die Höhe, entwickeln sich die oberen Augen auf Kosten der unteren besser, und wenn die Spitze schlecht ausreift und im Winter erfriert, gehen gerade die schönsten Fruchtanlagen verloren. Dieses Entspitzen und Zurückbinden darf aber erst in der zweiten Augusthälfte geschehen, da sonst infolge von Zapfendungen Seitenaugen austreiben.

Pflanzenstüben in Steingärten sind manchmal das Ziel von Rasteraffen, denn diese Dunkelheit und Feuchtigkeit liebenden Tiere nähren sich nicht nur von faulenden Pflanzenteilen, sondern beschädigen auch Rasen- und Hiertäucher. In Steingärten findet man sie oft in Massen unter den Steinen. Durch Auslegen von zentimeterstarken Kartoffel- und Rübenschichten, Rübelschichten oder feuchten Moosschichten kann man ihnen Fallen stellen. Sie sammeln sich darunter, und man kann sie leicht vernichten. Wo sich Ueberraschen aufhalten, wird man von Rasteraffen wenig hören.

Wasserpflanze Krautbeere erreicht man dadurch, daß man zwischen die Kohlpflanzen Komposten verstreut. Ist Geruch bei der Schmetterlinge davon ab, ihre Eier an die Kohlpflanzen zu legen. Das Verrotten ist vielfach erprobt worden.